



editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Rechtsextreme Gruppierungen, Organisationen und Parteien versuchen auch in Bayern auf den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Ebenen Fuß zu fassen und zielen dabei vor allem auf junge Menschen ab.

Rechtsextremismus ist nach wie vor ein aktuelles Thema und eine Herausforderung für die Gesellschaft. Daher beschäftigt sich die vorliegende Ausgabe des Meteorit mit diesem Thema.

Im Mai 2010 haben sich die Jugendverbände und Kirchen an den Kundgebungen für mehr Toleranz und Demokratie in Schweinfurt und Würzburg beteiligt. Die KJG hat die Kampagne „Rabatz“ entwickelt und möchte ihre Mitglieder über das Thema Rechtsextremismus informieren und Möglichkeiten aufzeigen, wie sie sich direkt vor Ort öffentlich gegen Rechtsextremismus engagieren können.

Der BDKJ und die Regionalstelle Main-Spessart unterstützen die Aktion „Demokratie stärken, Rechtsradikalismus bekämpfen“; mehr dazu erfahrt ihr in dem Artikel „Rechtsradikalismus in Bayern“. Der Bezirksjugendring Unterfranken kämpft dafür, dass die Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus des Bayerischen Jugendrings weiter

geführt wird.

Aber warum tun wir das? Demokratie und Partizipation sind einer der wichtigsten Grundpfeiler der Jugend(verbands)arbeit. Wir unterstützen junge Menschen, um mündige Bürgerinnen und Bürger zu werden, die morgen mitdenken und mitgestalten. Auch in der Satzung des Bayerischen Jugendrings steht, dass wir die Aufgabe haben „die Jugend im Geist der Freiheit und der Demokratie zu erziehen“. Für eine Demokratie, mit der sich Staat machen lässt.

Im Leitartikel „Wie umgehen mit Rechtsextremismus?“ von Carsten Reichert fordert er uns alle auf, sich mit dem Thema Rechtsextremismus stärker auseinander zu setzen.

Des Weiteren informieren wir euch in den Artikeln „Rechtsextremistische Straftaten“ und „Kleider machen Leute“ über extremistische Hintergründe und jugendkulturelle Codes.

Zu dem könnt ihr euer Wissen über Rechtsextremismus in unserem Gewinnspiel auf der letzten Seite überprüfen. Und wie gewohnt erfahrt ihr viele Neuigkeiten aus den Regionen und Jugendverbänden.

Einen schönen Sommer und viel Spaß beim Schmökern wünscht euch

Kristina Bopp

BDKJ-Diözesanvorsitzende

Diese Artikel setzen sich mit dem Themenschwerpunkt auseinander.

inhalt

editorial 2

thema 3

Rechtsradikalismus in Bayern
Wie umgehen mit Rechtsradikalismus?

Rechtsextremistische Straftaten
Nazis im Netz

„Kleider machen Leute“

Fragen an junge Leute

Ich liebe Deutschland

Juleica-Baustein

Pinnwand

impuls 16

verbände 17

Von „Rabatz“ zu „MOXIE“
orange statt braun...

landkreise 22

OMI-Runde kickt gegen Rechts
Starker Auftritt für Menschenwürde und Demokratie

bundesebene 26

landesebene 26

bdkj 27

Zwischenseminar
Dätscher, Zuckerwatte und Haxn
Ehrenamt: Mehr Würde als Hürde!

kja 31

Sichtbares Zeichen für die Umwelt
Bei Entscheidung auf Gott verlassen
Trümmer, Hitze und ein Hoffnungsfunkel
Wehende Fahnen in Altenberg
Wir machen eine Handyralley!
Blick hinter die Kulissen

leute & fakten 36

jugend-wg 38

„Auffanken“ im Kilianium

hereinspaziert 39

Ein Dach für alle Fälle

impressum 39

Rechtsradikalismus in Bayern

Ausstellung des BayernForums der Friedrich-Ebert-Stiftung

Die demokratiefeindlichen Rechtsextremisten mit ihrem menschenverachtenden Weltbild scheinen ein fester Bestandteil des politischen Alltags zu werden. Sie müssen als Dauerproblem unseres demokratischen Gemeinwesens begriffen werden – auch in Bayern – deshalb wurde diese neue Ausstellung konzipiert. Von Murnau bis Lohr am Main sind Neonazis und Skinheads öffentlichkeitswirksam präsent. Das Erscheinungsbild und das Auftreten, vor allem der NPD und ihrer

sende. Mit dem „Projekt Schulhof“ („Den Nationalismus in die Schulen tragen“), mit kostenlosen „Schulhof-CDs“ (die vor den Schulen verteilt werden), mit Skinhead-Konzerten, dem „Braunen Lifestyle“ usw. versuchen Rechtsextremisten eine rechte Jugendkultur zu fördern. Diese Ausstellung soll über die neuen Strategien der Rechtsextremisten aufklären und dazu anregen, wachsam zu sein und vor Ort konkret etwas dagegen zu tun.

Die 2008 aktualisierte Ausstellung des BayernForums der Friedrich-Ebert-Stiftung „Rechtsradikalismus in Bayern: Demokratie stärken – Rechtsradikalismus bekämpfen“

zeigt auf elf Schaubildern die wichtigsten aktuellen rechtsradikalen Entwicklungen in Bayern auf (Parteien, Neue Rechte, rechte Frauen-Szene, Internet, Vorfälle). Ein besonderer Akzent wurde auf die rechte Jugend-Szene gelegt (Rechtsextreme Musikszene, „Brauner Lifestyle“ und seine Symbole, das „Projekt Schulhof“ usw.). (Stand: Oktober 2008)

Weitere vier Tafeln „Was kann man dagegen tun?“ wollen mit Beispielen aus Bayern zum Aktivwerden gegen den Rechtsextremismus anregen, damit die demokratiefeindlichen und häufig menschenverachtenden Ideologien vor allem bei Jugendlichen nicht zur Normalität werden.

Die insgesamt 16 Tafeln können von Schulen, Vereinen, Initiativen und Aktionsgruppen beim BayernForum



kostenlos angefordert werden. Seit Februar 2006 wurde die Ausstellung über 300 Mal in Bayern gezeigt, davon über 185 Mal an Schulen aller Schularten. Zusätzlich steht ein Ausstellungsexemplar dem Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg für pädagogische Tagesseminare zur Verfügung. Außerhalb Bayerns wurde die Ausstellung in Berlin, Bonn, Gera und Ulm gezeigt. Die Gesamtbesucherzahl dürfte inzwischen weit über 200.000 liegen.

Weitere Informationen und Terminvereinbarungen:

BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung,
Horst Schmidt M.A. u.
Marie-Luise Tremmel
Prielmayerstr. 3, 80335 München,
Tel 089 / 51 55 52 54, Fax 089 / 51 55 52 44
Email: marie-luise.tremmel@fes.de,
<http://www.bayernforum.de>
http://www.fes.de/sets/s_aus.htm.



Jugendorganisation „JN“ (Junge Nationaldemokraten), hat sich gewaltig gewandelt. Ihre Propaganda zielt in jüngster Zeit verstärkt auf Jugendliche und junge Heranwach-

Wie umgehen mit Rechtsextremismus?

„Weil die Jugend eben nicht rechts ist“

Anfang Juni tagte zum zweiten Mal der NPD-Bundesparteitag in Bamberg,

am 1. Mai trafen sich nach Aufruf des „Freien Netz Süd“ deutsche Neonazis zu einer Demonstration anlässlich des „Tags der Arbeit“ in Schweinfurt,

mit „Untergrundwehr“ und „Damage Incorporated“ gibt es in Unterfranken zwei national und international bekannte rechtsextreme Bands, Kameradschaften in Aschaffenburg und Main-Spessart verteilen rege Flugzettel zu „Islamisierung“ und neuem „Nationalgefühl“,

bis zu ihrem Verbot im März 2009 lockte mit der „Heimattreuen Deutschen Jugend“ mit Sitz in Alzenau/Unterfranken ein rechter Jugendverband Kinder und Jugendliche zu Zeltlagern, Geländespielen und Wanderausflügen

und deutschlandweit erzählt „Hexe Ragna“ deutschnationale Volksmärchen auf Kinder- und Familienfesten.

Auch mehr als 65 Jahre nach Kriegsende und dem Schrecken nationalsozialistischer Gewaltherrschaft ist Rechtsextremismus ein aktuelles Thema und eine Herausforderung für die Gesellschaft geblieben. Die oben skizzierte Lage stellt dabei nur einen Ausschnitt der zahlreichen und vielfältigen Aktionen und Strukturen der Neonazi-Szene in Franken dar und man darf davon ausgehen, dass es sich landläufig in

anderen Regionen Bayerns und der Bundesrepublik nicht anders verhält.

Fördert das Familienklima die rechtsextreme Einstellung?

Doch warum wenden sich Menschen aller Altersstufen und aller sozialer Schichten dem rechtsextremen Lager zu? Ist es wirklich nur Protest aus einer Unzufriedenheit über die derzeit herrschenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse? Wissenschaftler versuchen schon seit langer Zeit, dem Phänomen des Rechtsextremismus auf den Grund zu gehen. Es gibt Belege, dass die Ursachen für rechtsextreme Einstellungen in der Sozialisation von Kindern zu suchen ist, also wie sich etwa frühe Beziehungserfahrungen oder das Familienklima ausgewirkt haben können. Weiterhin gibt es kognitionstheoretische Erklärungen: Wenn man zu den „Modernisierungsverlierern“ gehört, also etwa von Arbeitslosigkeit bedroht ist oder sich vor einer Überfremdung durch anhaltende Zuwanderung von Migranten ängstigt, dann neigt man eher dazu, ins rechte Milieu abzurutschen. Die Sozialwissenschaft fasst beide Erkenntnisse zusammen und formuliert die „Desintegrationstheorie“: Mein sozialer Status ist der Auslöser, wobei dieser Startpunkt von verschiedenen persönlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen abhängt. Wenn ich nur wenige und unzureichende soziale Bindungen habe, versuche ich mich mit anderen Menschen zusammenzuschließen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Somit können rechte Gruppierungen und Institutionen zu Menschenfängern

werden, indem sie die persönliche Situation anderer Personen ausnutzen. Dort werden die Anhänger auf Linie gebracht, man kann evtl. wie bei einer Sekte von Gehirnwäsche sprechen, und der Ausstieg aus der Szene wird damit quasi unmöglich. Und wenn man doch versucht, das Milieu zu verlassen, dann ist dieser Versuch meist von gewaltsamen psychischen und physischen Repressionen begleitet.

Vom Vorurteil zum Rechtsextremismus?

Auch in der Jugendarbeit begegnen wir Rechtsextremen. Jugendliche sind aber nicht von Natur aus antizivil und auch nur wenige sind rechtsextremistisch eingestellt. Ablehnung und Vorurteile, eine feindliche oder zumindest distanzierte Haltung gegenüber Ausländern, die Verharmlosung des Nationalsozialismus, sexistische und chauvinistische Einstellungen kommen allerdings nicht selten vor. Man muss den Rechtsextremismus als Zusammenspiel mehrerer Dimensionen begreifen – auch um herauszufinden, wo und wie man in der Arbeit mit jungen Menschen ansetzen muss.

Aktiv mitwirken, mitbestimmen ...

Was aber fasziniert Jugendliche an der rechten Szene? Parteien wie NPD und DVU, aber auch Jugendorganisationen wie die „Jungen Nationalen“ haben (ebenso wie die demokratischen Parteien innerhalb unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung) das Problem, dass sie für junge Menschen zu wenig attraktiv, zu verfilzt oder zu undurchdringbar erscheinen. Rechte Aktionsbüros und Kameradschaften erfreuen sich hingegen größerer Beliebtheit. Hier können Jugendliche aktiv mitwirken, die Tätigkeiten der Gruppen aktiv mitbestimmen und haben immer das Gefühl, Teil einer großen und guten Bewe-

gung zu sein. Hinzu kommt, dass sich das subkulturelle Milieu (die Kleidung, die verwendeten Symbole und Codes, die Musik, die Nutzung der neuen Medien – vgl. dazu die Beiträge in dieser Ausgabe) modernisiert hat, um mit der „regulären Jugendkultur“ problemlos konkurrieren zu können.

Rechtsextreme greifen also in den originären Bereich der Jugendarbeit und anderer Bildungsinstitutionen ein. Und es steht wohl außer Frage, dass man sich diesem Eingriff vehement entgegenstellen muss. Es muss den Jugendverbänden, aber auch den offenen Jugendeinrichtungen, gelingen, sich als echte und positivere Alternative zu präsentieren. Denn nur hier gelten die universellen Menschenrechte, die wir als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft akzeptieren und nur hier erleben junge Menschen ein herrschaftsarmes Miteinander, in dem niemand wegen Abstammung, Rasse, Sprache oder Glauben benachteiligt oder gar verachtet wird. Als Jugendarbeit haben wir die Aufgabe, so steht es auch in der Satzung des Bayerischen Jugendrings, „die Jugend im Geist der Freiheit und der Demokratie zu erziehen“ und „an die Friedensbereitschaft der Jugend der ganzen Welt“ zu appellieren. Wir wollen „junge Menschen zur aktiven Mitgestaltung der

freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft [...] befähigen, insbesondere durch Förderung des verantwortlichen und selbstständigen Handelns, des kritischen Denkens sowie des sozialen und solidarischen Verhaltens“ und dabei „einem Aufleben militaristischer, nationalistischer, rassistischer und totalitärer Tendenzen“ entgegenwirken.

Auf rechtsextreme Jugendliche reagieren

Natürlich erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus nicht ohne Probleme. In der Vergangenheit reagierte man darauf meist mit dem Instrumentarium klassischer politischer Bildung, indem man Aufklärungsarbeit und Wissensvermittlung über den Nationalsozialismus betrieb. Fahrten zu Täterorten (Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, Führerhauptquartier auf dem Obersalzberg) und zu Opferorten (etwa die Konzentrationslager in Dachau oder Flossenbürg) wurden nicht nur inhaltlich fokussiert, sondern auch massiv von staatlicher Seite mit Zuschüssen subventioniert. So wichtig diese Auseinandersetzung, auch in Verbindung mit Filmen und Büchern über die NS-Zeit ist, so reicht sie heute bei weitem nicht mehr aus. Der biographische Abstand junger Menschen zur Zeit des Nationalsozi-

alismus wird immer größer – so hat heute kaum ein Kind noch lebende Verwandte, die das Dritte Reich aktiv miterlebt haben. Des Weiteren wird die „Leichenberg-Pädagogik“ (man denke an die monumentalen Ghetto-Szenen in Filmen wie „Schindlers Liste“) vollständig abgelehnt. Wenn sich Jugendliche einer lebendigen, rechtsextremen Jugendkultur gegenüber sehen, muss man auf der selben Ebene reagieren.

Unbestritten kann es im Jugendtreff oder der Gruppenstunde zu (tätlichen) Auseinandersetzungen kommen – jedoch dürfen Jugendliche mit rechtsextremen Tendenzen nicht ausgeschlossen werden. Man muss sie korrekt behandeln, ihnen höflich und mit Respekt entgegentreten. Widerrede ist jedoch ein legitimes und demokratisches Mittel – die ist zwar mühsam, aber deutlich wirksamer als einfache Verbote. Wir dürfen rechtsextreme Einstellungen und Verhaltensweisen ausgrenzen – aber nicht ausstoßen, so dass der Weg zurück für Jugendliche offen bleibt und Jugendarbeit ihrem aufsuchenden Charakter gerecht werden kann. Dabei darf es jedoch keine Toleranz gegenüber Straftaten geben. Rechtsverletzungen müssen angezeigt werden, es darf jedoch nicht zu einer „Progromstimmung“ gegenüber Rechtsextremen kommen.

„Rechtsextreme Gruppen“, konstatiert der Autor Toralf Staud, sind „nur so gut, wie demokratische Gruppen sie gut sein lassen“. Demokratie wächst aus der Mitte unserer Gesellschaft. Deswegen müssen wir uns langfristig und weitsichtig auf allen Ebenen für Demokratie, Zivilcourage und Menschenrechte einsetzen. Wir stellen uns damit einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe.

*Carsten Reichert
Vorstandsmitglied
Bezirksjugendring*



Carsten Reichert, geb. 1983, ist angehender Gymnasiallehrer für die Fächer Deutsch, Geschichte und Sozialkunde. Ehrenamtlich arbeitet er u.a. für den Bezirksjugendring Unterfranken (Vorstandsmitglied) und dessen Jugendbildungsstätte (Referent im Bereich „Zivilcourage“). Freiberuflich engagiert er sich im Beratungsnetzwerk Bayern der Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus beim Bayerischen Jugendring.

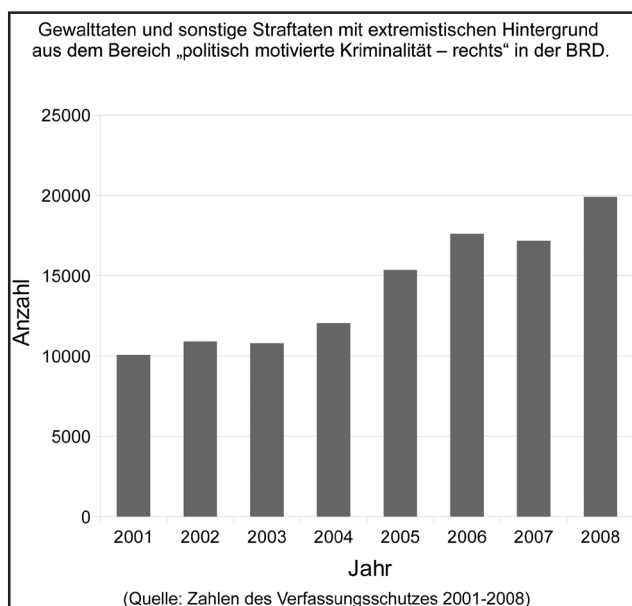
Rechtsextremistische Straftaten

Auszüge aus dem Verfassungsschutzbericht

Jährlich veröffentlicht das Bundesamt für Verfassungsschutz und das

mistischen Hintergrund aus dem Bereich „Politisch motivierte Krimi-

kratische Grundordnung gerichtet sind. Zudem werden Straftaten hinzugerechnet, die durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der BRD gefährden oder sich gegen die Völkerverständigung richten. Straftaten, bei denen völkisch-nationalistische, rassistische, sozialdarwinistische oder nationalsozialistische Motive als Tatarsache erkennbar sind, zählen beim Verfas-



Bundesinnenministerium den Verfassungsschutzbericht. Dieser führt sämtliche extremistischen Handlungen in der Bundesrepublik Deutschland auf. Dazu gehören Gewalttaten und sonstige Straftaten mit extre-

malität – rechts“. Von extremistischer Kriminalität spricht der Verfassungsschutz, wenn tatsächliche Anhaltspunkte dafür vorliegen, dass die politisch motivierten Straftaten zugleich gegen die freiheitlich demo-

sungsschutz und dem Bundesinnenministerium als „Politisch motivierte Kriminalität – rechts“.

Quelle: www.verfassungsschutz.de
www.bmi.bund.de

149 Todesopfer rechtsextremer und rassistischer Gewalt seit 1990

Seit der Wiedervereinigung im Oktober 1990 bis Ende 2009 sind nach Recherchen der MUT-Redaktion und des Opferfonds CURA der Amadeu Antonio Stiftung 149 Menschen durch die Folgen menschenfeindlicher Gewalt ums Leben gekommen. Oft waren die TäterInnen in rechtsextremen Gruppen

organisiert und sind mit ihrer Tat einer rassistischen, homophoben und/oder obdachlosenfeindlichen Gesinnung gefolgt. Oft hatten sie aber auch keinen offensichtlichen rechtsextremen Hintergrund, sondern handelten auf Grundlage eines diffusen rechten Weltbilds. Aufnahmen in diese Liste fanden alle Mord-

fälle, die nach gründlicher Sichtung der Quellen aus rechtsextremen und rassistischen Motiven erfolgen. Dazu kommen solche, in denen TäterInnen nachweislich einem entsprechend eingestellten Milieu zuzurechnen sind und ein anderes Tatmotiv nicht erkennbar ist. Die Recherchen für diese Liste stützen sich u.a. auf die Opfer-Chroniken der „Frankfurter Rundschau“ und des „Tagespiegels“, auf die Nachforschungen des Zentrums Demokratische

Kultur (ZDK) und des Internetportals „Netz gegen Nazis“ sowie auf die Wanderausstellung „Opfer rechter Gewalt seit 1990 in Deutschland“ der Künstlerin Rebecca Forner und des Vereins Opferperspektive. (Quelle: Gekürzte Pressemitteilung der Amadeu Antonio Stiftung)

Hier werden vier der 149 Todesfälle vorgestellt. Die ganze Liste ist der Seite www.mut-gegen-rechte-gewalt.de zu entnehmen.

1993

46.-50.) Gürsün Inçe, 27 Jahre; Hatice Genç, 18 Jahre; Hülya Genç, 9 Jahre; Saime Genç, 4 Jahre; Gülüstan Öztürk, 12 Jahre: Sie starben am 29. Mai 1993 bei einem Brandanschlag auf das von der Familie Genç bewohnte Haus in Solingen.

2000

112.) Alberto Adriano, 39 Jahre:

Er wurde am 11. Juni 2000 in der Nähe des Stadtparks in Dessau von drei rechten Jugendlichen bewusstlos geschlagen und getreten, in den Park geschleift und weiter geschlagen, bis die Polizei kam. Drei Tage später starb er an seinen Verletzungen.

2005

140.) Oury Jalloh, 21 Jahre : Oury Jalloh starb am 7. Januar 2005 in einer Zelle des Polizeireviere Dessau. Der Asylbewerber aus Sierra Leone kam unter bis heute nicht genau aufgeklärten Umständen während eines Brandes ums Leben. Zum Zeitpunkt seines Todes war der Bürgerkriegsflüchtling mit ausgestreckten Armen und Beinen auf einer Matratze liegend angebunden. Nachdem die Matratze aus schwer entflammbarem Material aus ungeklärter Ursache in Flammen aufgegangen war, verstarb der Gefangene an einem Hitzeschock. Während die

Polizei von einem Freitod sprach, kamen im Laufe der staatsanwalt-schaftlichen Ermittlungen zahlreiche Widersprüche zutage, die zumindest unterlassene Hilfeleistung der diensthabenden Polizisten wahrscheinlich machen. Der Prozess wird wieder neu aufgenommen.

2009

149.) Marwa El-Sherbini, 31 Jahre: Während einer Strafverhandlung am 1. Juli 2009 im Landgericht Dresden, zu der Marwa El Sherbini als Zeugin geladen war, wurde sie vom Angeklagten Alex W. aus einer islam- und ausländerfeindlichen Motivation heraus erstochen.

Quelle: www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/news/chronik-der-gewalt/149-todesopfer/

Nazis im Netz werden immer aggressiver

1.800 Neonazi-Webseiten waren im vergangenen Jahr online

Rassismus darf auch im Internet nicht unwidersprochen bleiben.

„Neonazis im Netz werden in der Anonymität des Internets aggressiver und sorgloser“, sagt Simone Rafeal von netz-gegen-nazis.de. Neonazis haben im vergangenen Jahr laut der Bundeszentrale für politische Bildung jugendschutz.net und der Online-Beratung gegen Rechtsextre-

mismus ihre Aktivitäten verstärkt. Die Anzahl der allein von jugendschutz.net dokumentierten unzulässigen rechtsextremen Beiträge in sozialen Netzwerken und Videoplattformen hat sich 2008 auf mehr als 1.500 verdoppelt. Auch gibt es derzeit so viele Szene-Websites wie nie zuvor: 1.800 Angebote recherchierte jugendschutz.net im vergangenen Jahr.

Neonazis in Social Communities

Das Web 2.0 bietet eine gute Plattform, um in Social Communities Netzwerke aufzubauen und Meinungen kundzutun. Selbstverständlich nutzen auch Neonazis das Web 2.0 und haben somit neue Möglichkeiten der Verbreitung ihrer rassistischen, antisemitischen und sexistischen Ideologien gefunden. Auf facebook, studiVZ und ähnlichen Communities tauchen immer wieder Nazis auf. Dabei werden Themengruppen gegründet, in denen Ansichten kundgetan werden, denen auch nicht bekennende Neonazis zustimmen. Rassismus, Antisemitismus oder autoritäre Staatsvorstellungen sind weitverbreitete Ideologeme. Bestes Beispiel ist das Thema „Todesstrafe für Kinder-schänder“. Dieser Neonazi-For-

derung stimmen viele Bürgerinnen und Bürger zu. Doch der Ruf nach martialischen Strafen ist Teil einer autoritären Staatsvorstellung, die mit Demokratie nichts mehr zu tun hat. Der Wert menschlichen Lebens und die Überzeugung menschlicher Veränderbarkeit und Resozialisierung gehören zu einer Gesellschaft, die sich selbstbestimmt organisieren will.

Immer martialischere Neonazi-Webseiten

Bei solcher Themensetzung müssen die Betreiberinnen und Betreiber der Webseiten ein waches Auge haben. „Die Betreiber von Social Communities gehen zwar teilweise gegen die Verbreitung menschenfeindlicher und NS-verherrlichender Inhalte vor,

lassen sich dabei aber noch zu viel Zeit“, sagt Sebastian Brux von der Amadeu Antonio Stiftung. Doch oftmals berufen sich Neonazis auf die Meinungsfreiheit, was auf den ersten Blick verwirrt. „Besonders die derzeit im Internet beliebten „Zensur“-Diskurse sind anschlussfähig für rechtsextremes 'Meinungsfreiheits'-Gezeter“, sagt Rafael. Rassismus, Antisemitismus und Sexismus sind aber keine Meinungen, sondern menschenverachtend. Das lässt sich schnell an den Inhalten von Neonazi-Webseiten erkennen. „Die Gestaltung der Nazi-eigenen Webseiten wird immer martialischer und Gewalt verherrlichender. Auch (virtuelle) Angriffe auf Andersdenkende gewinnen an Schärfe - wie etwa Nazi-Seiten, die mit Adressangabe

zur Gewalt gegen Andersdenkende aufrufen“, so Rafael.

Courage auch im Web

„Es ist die Aufmerksamkeit jedes Internetnutzers gefragt: Nazi-Parolen in Social Communities, Weblogs oder Foren sollten nie unwidersprochen bleiben – genau wie im wirklichen Leben“, fordert Rafael. „Über ihre AGBs, deutlich gekennzeichnete Melde-Felder und ein engagiertes Handeln ließe sich viel Hass aus den Communities nehmen“, ergänzt Brux.

Nora Winter
Amadeu Antonio Stiftung

„Kleider machen Leute“ gilt nicht mehr

Rechtsextreme beanspruchen jugendkulturelle Codes für sich

Befragt man Menschen danach, wie sie sich einen Neonazi vorstellen, bekommt man meist die gleiche Antwort: Glatze, Bomberjacke und Springerstiefel. Aber auch wenn man diese seltenen Exemplare bei rechtsextremen Demonstrationen und Kundgebungen wiederfindet: Die rechte Szene gibt sich seit den letzten Jahren zunehmend ein neues Image. Neofaschistische Einflüsse zeigen sich in der Musik, der Kleidung, in Codes und Symbolen. Damit erobern Rechtsextreme einen kulturellen und vopolitischen Raum. Natürlich möchte man damit provozieren und sich von anderen Gruppen abheben, die Umgestaltung geschieht aber auch nicht zuletzt zur

Gewinnung neuer Anhänger, die dem Milieu bisher fremd geblieben sind. Prototypen von Nazis, glatzköpfige Männer mit Eisernen Kreuzen, Reichsadler und Reichskriegsfahne gehören weitestgehend der Vergangenheit an. Hinzu kommt, dass das Zeigen vieler Symbole aus dem Nationalsozialismus inzwischen als Straftatbestand gemäß § 86a StGB geahndet wird.

Deswegen zieren heute Longsleeves, Polo-Shirts und auch Girlie-Shirts die Neonazis. Die eigens von Rechtsextremen entworfene Marke „Consdaple“ (Ableitung vom englischen Wort „consdable“, das „Schutzmann“ bedeutet) wird

beispielsweise nur in neonazistischen Geschäften oder online vertrieben. In der Szene ist diese Marke aufgrund der enthaltenen Buchstabenkombination NSDAP sehr beliebt. Andere Marken distanzieren sich hingegen von ihrem rechten Klientel, wie etwa die Firma Lonsdale. Sie wurde ebenfalls wegen der Buchstabenreihenfolge NSDA im Firmennamen häufig von Nazis getragen.



<http://antirassismus.wordpress.com/2009/05/10/koln-polizei-schutz-bundnis-von-islamhassern-nazis-und-rassistinnen-groesse-gegendemonstration/>

1999 beendete das Unternehmen die Belieferung von rechten Kunden und unterstützt seither antirassistische Projekte.

Abseits von bestimmten Marken verzichtet man zunehmend auch auf eine deutliche Abgrenzung zur restlichen Gesellschaft. Oft sind Kleidungsstücke nicht mehr eindeutig als neonazistisch erkennbar, weil sie auf eine bestimmte Jugendkultur abzielen. Lehrer berichten zum Beispiel, dass Schüler im Sportunterricht mit Basketballtrikots auftauchen, die die Nummer „88“ tragen. In rechten Kreisen steht die 8 jeweils für H, den achten Buchstaben des Alphabets und HH ist wiederum die Abkürzung für die verbotene Parole „Heil Hitler“. Natürlich ist damit noch nicht jeder Träger eines Trikots mit der Nummer 88 ein Anhänger rechtsextremen Gedankenguts – zu viele bekannte Sportler haben bereits unbescholten diese Nummer getragen. Es braucht also immer einen zweiten Blick auf die entsprechende Person, es sind weitere Anzeichen nötig, um jemanden dem rechten Milieu zuordnen zu können. Dennoch ist die Codierung mit Zahlen bei den Nazis sehr begehrt. Weitere Zahlencodes, die ähnlich funktionieren, sind 14 (= 14 words: „We must secure the existence of our people and a future for white children“ Zitat des US-Nazis David Lane), 18 (= Adolf Hitler) oder 28 (= Blood & Honour, englisch für „Blut und Ehre“ – die Losung der Hitlerjugend). Seltener finden sich „19/8“ (19. und 8. Buchstaben des Alphabets, als Abkürzung für „Sieg Heil“), „1919“ (zweimal der 19. Buchstabe = SS) oder 444 (für den Buchstaben D, also DdD = Deutschland den Deutschen). Ihren abartigsten Höhepunkt erhalten die Zahlencodes durch die Combination „168:1“. Sie steht für den von Timothy McVeigh durchgeführten Bombenanschlag auf das Murrah Federal Building

in Oklahoma City, bei dem 168 Menschen den Tod fanden. Die Zahlen stehen in sarkastischer Weise für das „Verlustverhältnis“ (168 zu 1 Menschen), denn McVeigh wurde für diese Straftat 2001 durch eine Gifteinjektion hingerichtet.

Mit Pali-Tuch ins rechte Milieu

Auch Moden der Hip Hop- und Techno-Bewegung bleiben davon nicht unberührt. Extremste Tarnungen kann man aktuell bei

oder Buttons im rechten Milieu. Polizisten erklären übereinstimmend, dass es für die Sicherheitsbehörden an dieser Stelle oft nicht mehr eindeutig zu entscheiden ist, zu welchem Lager z. B. die Demonstranten gehören, was bereits zu Beginn von Demonstrationsveranstaltungen zu Konflikten führt. Nur winzige Details, z. B. die Aufschrift „Rostock“ als Erinnerung an die Brandanschläge auf ein Asylantenheim im Stadtteil Lichtenhagen in den 90ern oder das



<http://ch.indymedia.org/images/2004/02/19108.jpg>

Aufmärschen der rechten Szene beobachten. So ist es für Nazis nicht unmöglich, heute auch mit Pali-Tuch – früher ein Symbol der Linken und Autonomen – aufzutreten. Freinach der Devise: „Der Feind meines Feindes ist mein Freund.“ Als gemeinsames Feindbild zählen die sog. „ZOGs“, die „Zionist Occupied Governments“ (also „jüdisch besetzte Regierungen“). Hier wird in zeitgemäßer Form die alte Verschwörungstheorie des Weltjudentums aufgegriffen, dessen sich schon die Nationalsozialisten bedient hatten. Zunehmend findet man auch schwarze Sonnenbrillen, Irokesen-Haarschnitte, bunte Haarfarben

Symbol mit gekreuztem Hammer und Schwert verraten die Zugehörigkeit der jeweiligen Personen. Die Maskerade wird weiterhin ad absurdum geführt, wenn man junge Neonazis mit einem Che Guevara-Shirt begegnet. Der Exponent der kubanischen Revolution in den 1950er Jahren gehört als marxistischer Politiker eigentlich ganz klar dem linken Spektrum an. Für Rechtsextreme ist er aber deshalb „tragbar“, weil er mit seinen Reden, Schriften und Taten eine Revolution entfachte, die zum Umsturz des vorherrschenden Systems führen sollte. Völlig sinnentfremdet wird dieses Motiv von den Nazis übernommen, auch

wenn man statt des roten Sterns auf der Mütze des Che ein Keltenkreuz findet.

Wie reagiert man auf rechtsextreme Kleidung?

Man braucht ein waches Auge um rechtsextreme Codes und Symbole zu erkennen, insbesondere dann, wenn man sich gerade nicht in einem rechtem Umfeld bewegt. Zu klein und unscheinbar können die Andeutungen ausfallen. An dieser Stelle ist die Gesellschaft gefordert. Es gilt, auf allen Ebenen, für alle Altersstufen und für alle Zielgruppen Aufklärungsarbeit zu leisten und für das neue Auftreten der Rechten zu sensibilisieren. Für Jugendarbeit und Schule gilt, dass ein Verbot mit Sanktionierung des Kleidungsstils nicht zum Erfolg führt. Dies wird nur relevant, wenn ein jugendlicher verbotene, also als

verfassungsfeindlich anerkannte, Symbole trägt. Ansonsten müssen sich die Bildungseinrichtungen als „akzeptierende Einrichtungen“ verstehen. Vertreibt man junge Men-



http://25.media.tumblr.com/tumblr_krh4guB1cC1qazsno1_400.jpg

schen aus seinem eigenen Einflussgebiet, hat man keine Möglichkeit mehr, präventiv oder interventiv mit ihnen zu arbeiten. Vielleicht treibt

man die Jugendlichen mit dieser Exklusion sogar weiter in die Arme der rechten Menschenfänger. Plattformen wie die Internetseite www.dasversteckspiel.de von der Agentur für soziale Perspektiven oder die Handreichung des bayerischen Innenministeriums („Hellhörig bei braunen Tönen“), das kostenlos bezogen werden kann, geben Einblicke in das weite Feld des groß angelegten Versteckspiels. Die Auseinandersetzung aber lohnt.

Quelle: Dieser Artikel erschien in abgeänderter Form bereits in der Bamberger Studentenzeitung OTTFRIED (Ausgabe 60 vom 21. Mai 2008).

Fragen an junge Leute zum Rechtsextremismus

1. Woran erkennt man einen rechtsradikalen Jugendlichen?
2. Wie sollte man mit ihm umgehen?
3. Was kann man tun, damit Jugendliche nicht rechtsradikal werden?

Simon (23), Altenpfleger

1. An den Parolen.
2. Vorsichtig.
3. Aufklärung.

Annette (25), Erzieherin und Steffi (22), Krankenschwester

1. An seinem Verhalten.
2. Versuchen, auf ihn zuzugehen und evtl. Einstellungen zu ändern.
3. Sie dazu anregen, ihr Verhalten

und ihre Einstellungen zu reflektieren und sich intensiv mit der Thematik auseinander zu setzen. Wertevermittlung, bereits im Kindesalter.

Stefan (13), Schüler

1. Wenn er nur in der Gruppe stark ist und sich gerne prügelt.
2. Ins Gefängnis zwei Jahre, egal welches Alter, und behandeln wie seine Opfer.
3. Weiß ich nicht.

Katinka (18), Schülerin

1. An seinem Verhalten und seinen Äußerungen.
2. Auf jeden Fall nicht provozieren!
3. Dafür sorgen, dass sie im richtigen Umfeld aufwachsen und gar nicht erst mit dieser Szene

in Kontakt kommen. Auch in der Schule rechtzeitig darüber informieren.

Jürgen (28), Software-Entwickler

1. An Kleidung, Frisur, Verhalten.
2. Nicht provozieren.
3. Rechtzeitig dafür sorgen, dass sie in einem Umfeld aufwachsen, in dem Rechtsradikalismus eher unvorstellbar ist bzw. man Alternativen zu solchen Gruppen hat.

Johannes (17), Schüler

1. An seinen Äußerungen, seiner (rechten) Musik.
2. Nicht aggressiv, aber trotzdem auf ihn zugehen und ihn auf seine Einstellung ansprechen.
3. Präventiv in Schulen dagegen vorgehen, intensiver Geschichtsunterricht und mehr politische Bildung.

Die Befragung führte Manfred Müller durch.

Ich liebe Deutschland – ein Patriotenmärchen

6.30 Uhr: „Einigkeit und Recht und Freiheit...“ schallt der Morgenruf aus meinem Radiowecker und ich quäle mich aus meinen schwarz-rot-gold-bezogenen Federn zum Gang ins Badezimmer.

7.00 Uhr: Ich sitze am Frühstückstisch und beiße mit Appetit in mein Marmeladenbrot, genieße mein echtes, deutsches Frühstück und bin stolz auf das deutsche Bäckerhandwerk – den französischen Croissants oder der englischen Porridge-Pampe kann ich nun wirklich nichts abgewinnen.

7.30 Uhr: Mit dem Volkswagen beginnt der Weg in die Arbeit. Vorbei an der örtlichen Konrad-Adenauer-Gesamtschule, auf deren Pausenhof sich die ABC-Schützen gerade zum Fahneneid aufstellen und ich komme nicht umhin, leise mit zu sprechen: „...gelobe ich Treue der deutschen Fahne und der Bundesrepublik, für die sie steht, eine Nation unter Gott mit Einigkeit und Recht und Freiheit für alle!“

8.00 Uhr: Pünktlich wie immer stehe ich an meinem Schreibtisch bereit zur allmorgendlichen Flaggenparade. Zu den Klängen der Nationalhymne und unter dem Porträt der Kanzlerin stimme ich mich ein auf einen betriebsamen Arbeitstag.

12.30 Uhr: Mittagspause am Imbiss um die Ecke. Bei einer Portion Currywurst mit Pommes blättere ich durch die Tageszeitung. Im Polizeibericht wird die Tat eines Italieners geschildert, der vor seiner Pizzeria die italienische Nationalflagge gehisst und Antipasti mit italienischen Fähnchen serviert hatte. Ich kann

nur den Kopf schütteln über diese Anmaßung, wo doch jeder weiß, dass in Deutschland das Aufhängen und zur Schau stellen fremder Nationalflaggen verboten ist.

15.00 Uhr: Kaffeepause mit Kollegen in der Betriebskantine. Latte Macchiato gibt es hier nicht, dafür aber einen Pott mit gutem, deutschen Filterkaffee, den ich bei der freundlichen Kassiererin mit einem Fünfer bezahle. Der kommt etwas zerknittert aus meiner Geldbörse und ich streiche ihn nochmal ordentlich glatt, damit dem darauf abgebildeten Konterfei unserer Bundeskanzlerin auch der nötige Respekt gezollt wird.

17.00 Uhr: Mit den ersten Regentropfen biege ich nach Arbeitschluss auf meine Auffahrt zu Hause und sehe zu, wie der Nachbar gerade noch rechtzeitig die Nationalfahne vor seinem Haus einholt,

denn schließlich darf die unter keinen Umständen bei Regen oder stürmischem Wetter gehisst sein. Ich bleibe noch einen Moment im Wagen und beobachte, ob die Flagge beim Herablassen auch nicht den Boden berührt und dem Zeremoniell entsprechend ordentlich gefaltet wird.

20.00 Uhr: Mit Freunden habe ich mich – entgegen meiner Planungsnatur – noch spontan zu einem Kinobesuch verabredet. Bevor die Vorstellung beginnt, erheben wir uns wie immer im Kino von unseren Sitzen, lauschen den Klängen der Nationalhymne und erweisen dem deutschen Staat die Achtung, die ihm gebührt.

23.00 Uhr: Es ist spät geworden und zu Hause angekommen schalte ich nur noch kurz in die Spätnachrichten des deutschen Fernsehens. Es läuft ein Bericht über eine chinesische Militärparade, bei der über 100 Raketentypen und Waffensysteme öffentlich gezeigt wurden. Während begeisterte Chinesen den Soldaten mit chinesischen Fähnchen zujubeln, sprechen die Reporter von „bemerkenswerten Symbolen der aufstrebenden Weltmacht“. Mit einem Seufzen schalte ich ab – über soviel Patriotismus kann ich mich nur wundern ...

Eva-Maria Buchwald
KLJB-Bildungsreferentin



Wussten Sie schon ...

- ... dass in Dänemark das Hissen fremder Nationalflaggen verboten ist?
- ... dass man türkische Geldscheine auf keinen Fall beschreiben oder bemalen sollte, weil das als Geringschätzung des türkischen Staates angesehen wird?
- ... dass in US-amerikanischen Schulen vor Unterrichtsbeginn gemeinsam der Fahneeid gesprochen wird?
- ... dass man in Thailand auch mit Briefmarken respektvoll umgehen muss, weil auch diese mit dem Kopf des Königs bedruckt sind?
- ... dass die amerikanische Flagge nicht mehr als Symbol der Vereinigten Staaten geeignet ist, wenn sie beschädigt oder ausgebleichen ist und dann würdevoll, durch eine zeremonielle Verbrennung vernichtet werden muss?
- ... dass man in Russland unheimlich stolz auf die Errungenschaften der eigenen Landsleute ist und oftmals betont wird, welche Erfindungen nicht von Ausländern, sondern von Russen gemacht worden sind?
- ... dass in Thailand vor Vorstellungen im Kino die Königshymne gespielt wird?

Juleica-Baustein

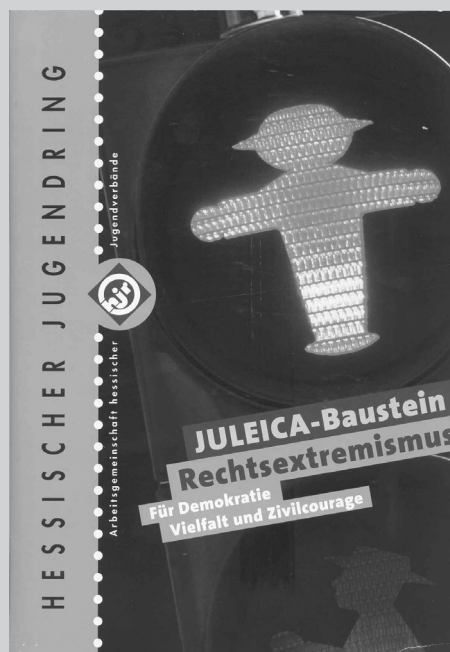
Eine Gruppenstunde zum Thema Rechtsextremismus

Der hessische Jugendring hat eine Arbeitshilfe herausgegeben, die das Thema Rechtsextremismus in der Ausbildung von GruppenleiterInnen behandelt. Ziel der Arbeitshilfe ist es, die Potenziale und Möglichkeiten von Jugend(verbands)arbeit in der Bekämpfung von Rechtsextremismus zu stärken. Der Baustein qualifiziert JugendleiterInnen, sich handlungsorientiert auf Gewaltsituationen vorzubereiten, gegen Stammtischparolen Stellung zu beziehen und dem Wegschauen aktives Handeln entgegen zu setzen.

Im ersten Teil der Broschüre werden Einblicke in die Studie „Jugendverbände als zivilgesellschaftliche Akteure“ gegeben. Dabei geht es auch um das pädagogische Selbstverständnis von JugendgruppenleiterInnen, die demokratisch-bildenden Stärken der Jugendverbandsarbeit und um konkrete Hinweise für die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus.

Im zweiten Teil werden praxisnahe und handlungsorientierte Übungen für Jugendgruppen aufgezeigt.

Ziel ist es, Jugendliche hinsichtlich Rechtsextremismus, Formen gruppenbezogener Menschenfeind-



lichkeit und Alltagsrassismus zu sensibilisieren und zur Zivilcourage und Engagement gegen rechte Äußerungen zu ermutigen. Die Übungen eignen sich für den Einsatz in Jugendgruppen mit TeilnehmerInnen ab ca. 14 Jahren.

Im dritten Teil gibt der Punkt „Materialien“ vertiefende Literaturhinweise, verweist auf weiterführende Bildungsmaterialien und informiert über Fortbildungen und Internetseiten zum Thema.

Nachfolgend werden drei ausgewählte Methoden aus der Arbeitshilfe vorgestellt:

Methode 1 „Vorurteile und Feindbilder“: Rassismus-Skala

Ziel: Die Methode eignet sich gut, um sich dem Thema Rassismus anzunähern, da es die Werte und Vorkenntnisse der TeilnehmerInnen abfragt. Es wird deutlich, dass es keine allgemeingültige Definition von Rassismus gibt, sondern neben schlichten Kriterien auch persönliche Erfahrungen und unterschiedliche Empfindlichkeiten eine Rolle spielen.

Ablauf:

Auf zwei Seiten des Raums wird je ein Blatt mit „rassistisch“ bzw. „nicht rassistisch“ aufgehängt und mit Kreppband verbunden. Die Teilnehmenden erhalten ein vorbereitetes Blatt mit einer mehr oder weniger rassistischen Aussage. Alle werden gebeten, zunächst ohne Diskussion, das Blatt an die Stelle zu legen, an die es ihrer Meinung nach auf der Skala gehört. Danach kann über die Anordnung diskutiert und Blätter

können nach Mehrheitsmeinung umsortiert werden.

Beispiele für Aussagen:

- Einem muslimischen Mädchen wird das Kopftuch vom Kopf gerissen
- Deutsche sind sauber
- Schwarze haben Rhythmus im Blut
- Afrika ist unterentwickelt
- Ein Zuschauer, der laut zustimmt und jemanden als „Ausländer“ beschimpft
- Ein Lehrer, der aus Sympathie eine bessere Note gibt usw.

Methode 2 „Zivilcourage stärken“: Partysituation

Ziel: Die Jugendlichen sollen eine eigene Strategie entwickeln, wie sie in Situationen reagieren können, in denen Menschen ausgegrenzt werden.

Ablauf:

Die Gruppe erhält ein Szenario zur Diskussion:

Du sitzt mit zwei Freunden zusammen. Ihr habt vor zwei Tagen eine

Freundin besucht, die einen Freund hat, der dunkelhäutig ist. Im Gespräch kommt ihr zufällig auf das Paar zu sprechen. Deine Bekannte hat die beiden neulich gesehen und gibt ihre Bedenken zum Besten. Sie sagt dazu: „Afrikaner, das kann ja nie gut gehen, sie sind doch eher primitiv und er spricht ja auch gar kein vernünftiges Deutsch. Wie soll man sich denn da verständigen? Der ist doch sicher nur auf einen deutschen Pass aus!“ Sie legt euch ans Herz, nochmal mit der Freundin zu reden. Ihr habt den Freund aber als tollen Menschen kennen gelernt. Was tut ihr?

Methode 3 „Stammtischparolen“: Tipps und Tricks

Ziel: Die Jugendlichen sollen lernen, was sie rechtsextremen Meinungen entgegensetzen können und wie sie diese mit Argumenten in einer Diskussion aushebeln können.

- Gezielt nachfragen: Parolen sind oft allgemein getroffene Aussagen. Gezielt nach nach

konkreten Beispielen fragen.

- Das „die“ auflösen: Wer ist mit „die“ gemeint? Gehört zu den „die“ auch jemand, den man persönlich kennt? Witz und Ironie einbringen: Ironie zeigt Absurditäten auf, macht Widersprüche deutlich und kann Situationen entkräften.
- Grenzen setzen: Bei Menschenverachtung und offenem Rechtsextremismus darf es keine Kompromisse geben. Das Gespräch sollte an dieser Stelle beendet werden.

Diese und weitere Tipps und Tricks bei:

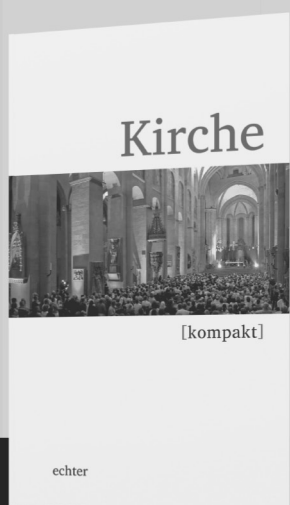
Hufer, Klaus-Peter: Argumente am Stammtisch. Erfolgreich gegen Parolen, Palaver und Populismus, Schwalbach/Ts., 2006

Quelle:

www.hessischer-jugendring.de

zusammengestellt von
Eva-Maria Buchwald

Kirche kompakt erklärt



Viele Menschen stellen Fragen nach der Bedeutung der katholischen Kirche. Wer ein besseres Verständnis von Sinn und Legitimation der Kirche sucht, findet hier eine leicht verständliche Einführung. Aber auch regelmäßig praktizierende Christen können sich mit diesem Buch einen zeitgemäßen Zugang zur Kirche erschließen.

Kirche kompakt von Dorothee Boss
80 Seiten, Broschur, ISBN 978-3-429-03209-8
€ 5,00 [D] / CHF 9.70 / € 5,20 [A]

 **echter verlag**
www.echter-verlag.de

Das Buch erhalten Sie bei Ihrem Buchhändler.

Pinnwand

Beratung/Unterstützung

Kontakt zu den neuen schulischen Ansprechpartnern für Demokratie und Toleranz in Bayern ist möglich über ein Bürgertelefon: 089 / 21 92 21 92 bzw. : www.bayern-gegen-rechtsextremismus.de

Beratung für Opfer rechtsextremer Gewalt sowie Hilfen für deren Angehörige, Freunde und Zeugen in Bayern bietet B.U.D. Die Beratung hilft, die Folgen der Tat zu überwinden; sie ist kostenlos, unabhängig und vertraulich.

B.U.D. - Beratung. Unterstützung. Dokumentation. Bayerischer Jugendring, Herzog-Heinrich-Str. 7, 80336 München, info@bud-bayern.de, www.bud-bayern.de



Internet

- Den aktuelle Bericht von der Bundeszentrale für politische Bildung „Rechtsextremismus online – Jugendliche im Visier der Szene“ findet man auf www.jugendschutz.net/rechtsextremismus/Aktuell. Er gibt Auskunft über zahlreiche Aktivitäten rechtsextremer Gruppen im Web 2.0
- Hinweise auf rechte Gewalt im Netz können über die Online-Beschwerdestelle an jugendschutz.net gesendet werden: www.jugendschutz.net/hotline
- Antifaschistische Nachrichten: www.antifaschistische-nachrichten.de
- Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum: www.apabiz.de
- Archiv der Jugendkulturen: www.jugendkulturen.de
- Bayerischer Jugendring: www.klicksgegenrechts.de
- Bayerisches Staatsregierung: www.bayern-gegen-rechtsextremismus.de
- Der rechte Rand: www.der-rechte-rand.de
- Fritz Bauer-Institut: www.fritz-bauer-institut.de
- Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus: www.lks-bayern.de
- Netz gegen Rechts: www.netzgegenrechts.de
- Netzwerk antirassistische Bildungsarbeit: www.argumente-netzwerk.de

Netzwerke gegen Rechts

www.netzgegennazis.de

www.lautgegennazis.de

www.mucke-gegen-rechts.de

www.kompetent-fuer-demokratie.de

www.netzgegenrechtsextremismus.de

www.keinbockaufnazis.de

www.mut-gegen-rechte-gewalt.de

www.stimmegegenrechts.de

www.lernen-aus-der-geschichte.de

www.gemeinsamgegenrechts.de

Projekt Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage - Ein Projekt für Demokratie und Toleranz

Die Jugendbildungsstätte Unterfranken ist Landeskoordinationsstelle Bayern Nord für Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage, einem europaweiten Projekt von SchülerInnen für SchülerInnen. Es wird von dem gemeinnützigen Verein Aktion Courage e.V. koordiniert. Die SchülerInnen, die das Projekt an ihrer Schule umsetzen wollen, motivieren mindestens 70 % der Schulbelegschaft dazu, sich zu drei Grundsätzen zu den Themen Rassismus und Diskriminierung zu bekennen.

Damit demonstrieren die Schulangehörigen, dass sie sich aktiv gegen jede Form von Diskriminierung einsetzen wollen und sich persönlich bemühen, das Schulklima an ihrer Schule gemeinsam zu verbessern, die SchülerInnen lernen, sich für Demokratie und Toleranz einzusetzen und die Gesellschaft aktiv und mündig mitzugestalten.

Die Landeskoordinationsstelle nimmt an nordbayerischen Schulen Titelverleihungen vor. Mittlerweile gibt es in Bayern 85 zertifizierte Schulen ohne Rassismus - Schulen mit Courage.

Literatur

Bundeszentrale für politische Bildung: Informationen zur politischen Bildung.

Heft 251 (2000): Nationalsozialismus I.

Heft 266 (2000): Nationalsozialismus II.

Glaser, Stefan/ Pfeiffer, Thomas: Erlebniswelt Rechtsextremismus. Menschenverachtung mit Unterhaltungswert. Hintergründe – Methoden – Praxis der Prävention. Bonn 2007.

Hufer, Klaus Peter: Argumentationstraining gegen Stammtisch-Parolen. Materialien und Anleitungen für Bildungsarbeit und Selbstlernen. Schwalbach/Ts. 2001.

Köttig, Michaela: Gegenstrategien Jugendarbeit. Umgang mit rechtsextremen Jugendlichen in der Offenen Jugendarbeit. <http://www.fes.de/rechtsextremismus/pdf/Koettig.pdf>.

Schroeder, Klaus: Rechtsextremismus und Jugendgewalt in Deutschland. Ein Ost-West-Vergleich. München 2003.

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hg.): Rechte Musik und Symbolik. Rechtsextremismus und Musik. Berlin 2005.

Broschüren und Handreichungen

- Bayerischer Jugendring: Jugendnachrichten 6 (2007). Fokus Rechtsextremismus.
- Bayerischer Jugendring: Demokratische Vielfalt gegen Rechts. Gegen Gewalt und Rechtsextremismus. Arbeitshilfe für die Jugendarbeit in Bayern.
- Bayerisches Staatsministerium des Innern: Hellhörig bei braunen Tönen. (http://www.stmi.bayern.de/imperia/md/content/stmi/sicherheit/verfassungsschutz/broschueren/hellhoerig_braun.pdf).
- Polizeidirektion Leipzig: Hinter den Kulissen. Argumentationshilfen gegen rechtsextreme Parolen. (http://www.leipzig.de/imperia/md/content/51_jugendamt/fachstelle/hinter_den_kulissen.pdf).
- Agentur für soziale Perspektiven: Das Versteckspiel. Arbeitsmaterialien zu Lifestyle, Symbolen und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen. Berlin.

Kinder- und Jugendliteratur

- Engelmann, Reiner und Anne/ Herz, Otto: Zivilcourage Jetzt! Würzburg 2002.
- Engelmann, Reiner: Texte gegen den Extremismus. Würzburg 2001.
- Heine, Heinrich: Freunde.
- Maar, Paul: Neben mir ist noch Platz. 1996.
- Meyer-Dietrich, Inge: Christina - Freunde gibt es überall. 2004.
- Tahar Ben Jelloun: Papa, was ist ein Fremder? 2002.
- Veiel, Andreas: Der Kick. Ein Lehrstück über Gewalt.
- Welsh, Renate: Sonst bist du dran! 2007.
- Wölfel, Ursula: Die grauen und die grünen Felder. 2005.

Filme

- Die Welle: Der Gymnasiallehrer Rainer Wenger (Jürgen Vogel) startet während einer Projektwoche zum Thema „Staatsformen“ einen Versuch, um den Schülern die Entstehung einer Diktatur greifbar zu machen. Freigegeben ab 12 Jahren
- American History X: ein Film aus dem Jahre 1998, der sich mit der US-amerikanischen Neonazi-Szene beschäftigt



Würzburg ist bunt, unter diesem Motto zogen am 1. Mai 2010 Tausende von Menschen durch die Würzburger Innenstadt. Diese Aktion wurde auch in anderen Städten an diesem Tag durchgeführt.

An diesem Tag waren viele Menschen auf den Beinen, um gegen Rechtsradikalismus zu demonstrieren. Aber nur an diesem Tag? Die kirchliche Jugendarbeit setzt sich tagtäglich für Gleichberechtigung und -wertigkeit der Menschen ein. Nicht nur unsere Städte und Dörfer sollen bunt bleiben, sondern auch die Ortskirche von Würzburg und die gesamte Weltkirche. Kein

Mensch darf wegen seiner Abstammung, Staatsangehörigkeit, Religion, wegen seinem Geschlecht und seiner Orientierung benachteiligt, verfolgt, gehasst, ... werden.

Würzburg ist bunt, doch warum setzen wir uns dafür ein? In Genesis 1,26 heißt es: „Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich.“ Dadurch kommt jedem Menschen eine Würde zu, die ihm/ihr durch nichts und niemanden genommen werden kann. Wir sind, so wie wir sind, Gott ähnlich, egal ob Mann oder Frau, ob Deutscher oder Türke, ob Christ oder Moslem, ... Wer dies nicht anerkennen kann

und/oder will, der hat etwas Wesentliches nicht verstanden.

Würzburg ist bunt, dafür gingen viele am 1. Mai auf die Straße, dafür müssen wir uns jeden Tag einsetzen. Immer dann, wenn wir Benachteiligung, Anfeindung, Ungerechtigkeit vorfinden, müssen wir unsere Stimme erheben und demonstrieren. Gut, dass dies schon viele tun.

*Swen Hoffmann,
Kirchlicher Assistent
der J-GCL Würzburg*

CAJ

So stelle ich mir Schule und Arbeit in der Zukunft vor ...

Hoffnung stand als Motto über dem vergangenen Ökumenischen Kirchentag in München. Die Hoffnungen von jugendlichen Kirchentagsbesuchern hinsichtlich der Schule und der Arbeitswelt interessierte dabei die CAJ auf ihrem Stand in der Nähe der Eventarena im Olympiazentrum. Ganz im Sinne des Dreischritts „Sehen – Urteilen – Handeln“ strebten wir an, die Wünsche möglichst kreativ zu sammeln und festzuhalten. Entstanden ist dabei ein Schreibteppich mit über zehn Metern Länge. Zu sagen und schreiben hatten die BesucherInnen so einiges.

„Chancengleichheit im Bildungswesen“

Ein Teil der Statements beschäftigt sich mit dem Zugang der Kinder und Jugendlichen zu Bildungsangeboten. Thematisiert wurden dabei u.a. ein breit gefächertes Bildungsangebot, niedrige Bildungskosten und die Abschaffung der Gebühren für Studienplätze.

„Mehr Praxis, um den Lernstoff besser zu verstehen“

Neben der altbekannten Forderung nach guten Noten spielen Kreativität, Praxisbezug und Mitbestimmung der SchülerInnen eine große Rolle.

Dabei soll der Unterricht auch mehr schülerorientiert sein. Gerade Zeiten der Erholung wurden angemahnt, wenn es um Liegematratzen in Klassenräumen und weniger Nachmittagsunterricht geht.



„Arbeitsbedingungen, die sich mit dem Leben vertragen“

Gerade die Rahmenbedingungen in der Arbeitswelt beschäftigten viele ÖKT-BesucherInnen. Sie wünschen sich eine am Lebensbedarf orientierte Bezahlung. Außerdem sollten Arbeitsplätze so organisiert sein, dass

es ein ausgewogenes Verhältnis von Teil- und Vollzeitstellen gibt. Die Höhe des Einkommens sollte dabei auch unabhängig von der Herkunft und dem Geschlecht sein.

„Spaß an der Arbeit = Spaß am Leben“

Konstruktive Arbeitsbedingungen lassen sich unter diesem Punkt zusammenfassen. Darunter fallen nette KollegInnen genauso wie Fairness und Menschlichkeit am Arbeitsplatz. Darüber hinaus soll eine Arbeit sinnstiftend sein und die Möglichkeit bieten, den eigenen Traum zu leben.

Manche brauchten einige Zeit, bis sie sich ihrer Anliegen bewusst waren. Andere setzten bereitwillig ihren Vornamen darunter oder schrieben ihren Traum von der Arbeitswelt gemeinsam nieder. Der Teppich lädt übrigens zur meditativen Auseinandersetzung ein. Wer möglichst viele Aussagen lesen möchte, kann nur langsam voranschreiten und hat dabei viel Zeit zum Nachdenken. Deshalb ist es ein Anliegen der CAJ, dass der Teppich bei möglichst vielen Anlässen zu sehen ist. Er kann als Hoffnungszeichen dienen, dass gerade junge Menschen Visionen von ihrem Leben haben.

Christoph Schlämmer
Diözesansekretär

DJK

Bewährte Führungsspitze im Amt bestätigt

Neuwahlen, Berichte, Verleihung des Jugendförderpreises und ein Referat über Prävention sexueller Gewalt standen dieses Jahr im Mittelpunkt des Diözesanjugendtages der DJK Sportjugend. Bei den Neuwahlen wurden die beiden Jugendleiterinnen Judith Friedrich (DJK Kleineibstadt) und Christine Lang (DJK Tiefenthal) sowie die

beiden Jugendleiter Jörg Bohnsack (DJK Reith) und Peter Eschenbach (DJK Mühlbach) in ihren Ämtern einstimmig bestätigt.

Als weitere Mitglieder der neuen Jugendleitung wurden Kristin Flügge (DJK Mühlbach), Conny Göbel (DJK Wülfershausen), Roland Haas (DJK Gramschatz), Rebecca Mitlmeier

(DJK Würzburg), Gerd Schneider (DJK Seubrigshausen) sowie Benedikt Steffen (SV – DJK Sommerach) gewählt. Als Beisitzer fungieren für die Zeit der Wahlperiode Jochen Brand, Conny Brendler, Manuel Glöckner und Renate Wendel. Nicht nur bei der Wahl der neuen Jugendleitung konnte man den Geist der DJK spüren, der diesen Diözesanjugendtag, der bestens von der DJK Salz ausgerichtet wurde, begleitete. Die unzähligen Aktivitäten im vergangenen Jahr waren nur ein Teil dessen was Jugendleiter Jörg



Die neugewählte Mannschaft der Diözesanjugendleitung der DJK Sportjugend. Wie das Bild zeigt braucht die DJK keine Angst um Nachwuchs zu haben.

Bohnsack in seinem Bericht wiedergab. Sport, Gemeinschaft, Glaube, die tragenden Säulen der DJK fanden überall ihren Platz. Diese Säulen waren auch ein Kriterium bei der Verleihung des intern ausgelobten Jugendförderpreises, bei dem

außersportliche Aktivitäten honoriert werden. Mit dem Pfingstzeltlager Traumurlaub konnte die DJK Salz die Jury überzeugen und sicherte sich den ersten Platz vor der DJK Rütschenhausen und dem Drittplatzierten der DJK Burghausen.

Auf großes Interesse stieß das Referat Prävention sexueller Gewalt, zu dem die Vorsitzende der Bayerischen Sportjugend, Ute Braun, als Referentin gewonnen werden konnte. Durch verschiedene Aus- und Fortbildungen ist Ute Braun eine Expertin auf diesem Gebiet. Die sich anschließende rege Diskussion zeigte deutlich, wie wichtig dieses Thema gerade in der heutigen Zeit ist.

Mit einer abschließenden Wortgottesfeier und dem obligatorischen Kaffee und Kuchen, bei dem noch ein reger Gedankenaustausch herrschte, endete der diesjährige Diözesanjugendtag der DJK Sportjugend, bei dem sich wieder einmal zeigte, dass das Team der Diözesanjugendleitung auch für die nächsten beiden Jahre hervorragend aufgestellt ist und sicher auch weiterhin ein wichtiger Bestandteil der sportlichen und gesellschaftlichen Arbeit der Kirche ist.

*Peter Eschenbach
Diözesanjugendleiter*

DPSG

Bayern-Woodbadgekurs in der Pfadistufe

Acht Tage nach dem ersten Tag standen 17 Teilnehmer aus den Diözesen Passau, Regensburg, München-Freising, Würzburg, Augsburg, Rottenburg-Stuttgart und Freiburg vor dem Jugendheim „Die Ewigkeit“ in Simbach am Inn und waren sich einig, dass eine Einheit zum Thema „Wie komme ich unbeschadet wieder in der Realität an“ sehr von Vorteil sein kann.

Sieben Tage nach dem ersten Tag kamen wir zum Durchatmen. Wir fragten uns, was uns die letzten Tage antrieb und warum wir ab und zu

etwas die Übersicht verloren hatten. Wir reflektierten uns selbst, wir



reflektierten die Gruppe, wir reflektierten die Teamer, wir reflektierten das Geschehene. Wir feierten und feedbackten, zogen uns noch mal in

die Kleingruppe zurück und schließen da ein.

Sechs Tage nach dem ersten Tag entfernten wir unsere Augenbinden und standen in andächtiger Stille vor einem Edeka-Schild im Simbacher Industriegebiet.

Fünf Tage nach dem ersten Tag war man dem Verzweifeln nahe. Das Lummerlandlied hatte, vorsichtig formuliert, an Reiz verloren. Glücklicherweise konnten diverse „I-Phone Apps“ die Stimmung halten.

Vier Tage nach dem ersten Tag formulierten wir „Selbsterfahrung“ in „Platz für Selbsterfahrung“ um.

Drei Tage nach dem ersten Tag machten wir uns Gedanken darüber, was wir aus dem, was 2 Tage nach dem Ersten Tag geschehen war, ableiten könnten.

Zwei Tage nach dem ersten Tag vertrauten wir Menschen, die wir zwei Tage zuvor noch nicht kannten,

die Geschichte unseres bisherigen Lebens an.

Am Tag nach dem ersten Tag sagten wir Menschen, die wir gerade mal 20 Stunden kannten, was wir von ihnen halten, suchten und fanden uns.

Am ersten Tag standen die Teilnehmer aus der Diözese Würzburg am Bahnhof in Simbach und hatten nicht den blassesten Schimmer, dass sie sich acht Tage später so gut fühlen würden.

Die Würzburger Teilnehmer

KjG Von „Rabatz“ zu „MOXIE“

Rechtsextremismus als ein Schwerpunktthema der KjG

Rechtsextremismus war und ist ein Thema, mit dem sich die KjG seit letztem Jahr auf verschiedenen Ebenen auseinandersetzt. Das KjG-Festival MOXIE – Mutig, Motiviert? Mach mit!!! - im Rahmen des diesjährigen Jubiläums stellt das Thema Zivilcourage und Mut im Alltag in den Mittelpunkt und versteht sich als Fortsetzung bisheriger Aktionen. Ein kleiner Rückblick, was bisher zum aktuellen Thema geschah:



Auf Diözesanebene fand im letzten Jahr das Festival „**Rabatz – lautstark gegen Rassismus und für Toleranz**“ statt, zu dem es neben jeder Menge Musik interessante Workshops und viele bunte Angebote gab. Besonders spannend



Die KjG beteiligt sich an der Demo gegen Rechts am 1. Mai.

wie zugleich erschütternd waren die Schilderungen eines Aussteigers aus der rechten Szene. Auch auf Landesebene läuft momentan die gleichnamige Jahreskampagne „Rabatz – lieber unbequem als rechtsextrem“, die bei der Diözesankonferenz vorgestellt wurde und viele Impulse - auch für die Gruppenstunde - bietet. Besonders gut kamen bei den Pfarreien die sogenannten „Rabatz-Boxen“ an, die jede Menge Info- und Schulungsmaterial beinhalten – vom Bierdeckel bis zum Banner – und folgende Fragen aufgreifen: Wie argumentiere ich gegen rechte Stammtischparolen? Wie organisieren sich Rechtsradikale insbesondere in der Jugendarbeit und welche

Methoden wenden rechte Gruppen an? Wohinter verstecken rechtsradikale Symbole? Die Resonanz auf diese Aktion aus den Pfarreien hat uns sehr gefreut. Selbstverständlich war es für uns auch in diesem Jahr wichtig, für die Thematik Flagge zu zeigen, angefangen von der Demo gegen Rechts am 1. Mai bis hin zu MOXIE. Es wird deutlich, wie intensiv sich die KjG gerade mit dieser Thematik verwoben fühlt und daran weiterarbeitet.

Was noch geschah:

- Seit kurzem bietet die KjG an jedem ersten Samstag im Monat Schulungsmodule für GruppenleiterInnen und Interessierte an. Infos im KjG-Büro: (Telefon: 0931/386-63-161)
- Es sind noch ein paar Plätze für die Sommerfreizeiten im KjG-Haus in Schonungen frei. Infos im KjG Büro: (Telefon: 0931/386-63-161)
- Beim Fußballturnier der KjG siegte die Mannschaft der J-GCL Würzburg.
- Das 40-jährige Jubiläum erreichte beim Ehemaligentreffen seinen Höhepunkt.

*Lukas Götz
Diözesanleiter*

verbände

KLJB

Was ist Was: Biogasanlage und Öko-Weingut

Im April war es wieder soweit: Der AK ALL (Arbeitskreis Agrar Land Leute) lud zur Studienfahrt unter dem Motto: „Was ist Was: Biogasanlage & Öko-Weingut“ ein.

Zuerst wurde eine Biogasanlage in Rimpar besichtigt. Dort werden Substrate in Form von organischen Material (z.B. Gülle, Silage aus Pflanzen, Reste aus der Lebensmittelverarbeitung) in große, luftdicht verschlossene Behälter eingeführt. In diesem Fermenter werden die Substrate erhitzt und aufbereitet. Das Biogas, das an der Oberfläche des Substrats entweicht, wird im oberen Bereich des Behälters gesammelt und in einem angeschlossenen Blockheizkraftwerk zur Erzeugung von Strom und Wärme weiterverarbeitet. Das verbleibende Substrat kann als hochwertiger ökologischer Dünger verwendet werden.



Ein Blick in die Biogasanlage.

Die Betreiber erklärten den Ablauf und standen den interessierten KLJBlerInnen Rede und Antwort. Die

Wärme der Biogasanlage nutzt ein örtlicher Gärtner für seine Gewächshäuser. Ob Tomaten, Gurken oder Zucchini - alles wird regional und direkt im eigenen Hofladen des Rimparkers verkauft. Nach einem kurzen Picknick im Grünen machte die Gruppe zusammen mit Herrn Rumpel eine Weinbergswanderung in Rimpar. Herr Rumpel und Herr Schömig sind Bioland-Winzer und betreiben den Weinbau im Nebenerwerb. An jedem Weinberg der beiden gab es den jeweiligen Wein zur Verkostung und dabei wurden wieder viele Fragen rund um den Anbau oder die Vermarktung beantwortet.

Am Schluss kehrten die TeilnehmerInnen an einer Weinbergshütte ein und ließen einen interessanten Tag mit viel Sonnenschein (und leider vielen Sonnenbränden) ausklingen.

Sandra Servatius
AVÖ-Referentin der KLJB

Kolpingjugend

orange statt braun...



**... wenn
unsere
Orangen
braun
werden
schmeißen
wir sie
weg!**

Wer mehr von Orangen wissen will → www.kolpingjugend-dv-wuerzburg.de/

PSG

100 Jahre, die Leben veränder(te)n

Das 100. Jubiläum hat die Pfadfinderinnenschaft St. Georg (PSG) im Bistum Würzburg gefeiert. Am 10. April, dem 100. Tag im Jahr, trafen sich 80 Frauen im Alter von 18 bis 77 Jahren im Kilianeum - Haus der Jugend, um sich in verschiedenen

Lagersongs der unterschiedlichen Jahrzehnte.

Auch über Pfadfinderisches, Spiele und Methoden der Mädchenarbeit tauschten sich die Frauen aus. Es ist erstaunlich, wie zeitlos und aktuell manche Spiele und Methoden sind,



Workshops über ihre aktive Zeit bei den Pfadfinderinnen auszutauschen. Die mitgebrachten Fotoalben gaben Zeugnis über das PSG-Leben der verschiedenen Jahrzehnte. Einige Fotos zeigten sogar Lady Olave, die Frau von Robert Baden Powell und Mitbegründerin der Pfadfinderinnenbewegung. Sie kam 1956 von England zu einem Besuch nach Würzburg und wurde von den hiesigen Pfadfinderinnen freudig begrüßt. Andere hatten ihre Prüfungshefte dabei, in denen festgehalten wurde, welches Wissen sie in der PSG erwarben. In dem Workshop „Chronik der PSG“ wurden all diese Begegnungen und Erlebnisse zusammengetragen und festgehalten. In einem anderen Workshop sangen die PSGlerinnen mehrstimmige

obwohl inhaltliche Schwerpunkte und die Form, den Glauben zu leben, stark variierten. Mit dem Blick auf die Rolle der Frau im Wandel der Gesellschaft konnte man diese Veränderungen gut nachvollziehen. Es wurde viel diskutiert und festgestellt, wie stark die PSG die Frauenleben geprägt hat. Viele Frauen erlebten es als positive Herausforderung, in einem Frauenverband für alle Aufgaben selbstständig verantwortlich zu sein. Eine Teilnehmerin erklärte: „Auf Zeltlager ist klar, dass wir eigenständig unsere Zelte aufbauen und das Holz für das Lagerfeuer klein machen. Auch, wenn die ein oder andere Aufgabe uns herausfordert, so sind wir doch selbstständig und das ist ein schönes Gefühl.“

Wie sehr die PSG das Leben der Frauen geprägt hat, zeigte sich auch beim Stationslauf am Nachmittag. Dort konnten die Frauen ihr PSG-Wissen unter Beweis stellen. Eine ältere PSGlerin ging zielstrebig auf die Seile zu und erklärte stolz: „Den Weberknoten kann ich im Schlaf“ und in Windeseile war er gebunden. Pfadfinderin ist man eben ein Leben lang.

Zum Abschluss des Tages pflanzten die PSGlerinnen in Verbundenheit mit der Pfadfinderinnenbewegung weltweit im Rahmen eines Wortgottesdienstes einen Baum im Hinterhof des Kilianeums. So wie die PSGlerinnen in allen Jahrzehnten ihre Erfahrungen und ihre Begeisterung an die nächste Generation weitergetragen haben, soll der Baum bezeugen, wie wichtig es ist, zu säen, damit neues Leben entstehen kann. „Ich werde immer wieder vorbeikommen und schauen, wie er wächst“, flüsterte eine ältere PSGlerin während der Feier. In diesem Sinne wünscht sich die PSG auch weiterhin zu wachsen und für die Stürme der Zukunft gut gewappnet zu sein.

Nicole Klüber
Bildungsreferentin

Anzeige

Schnell & günstig:

DRUCKEN BINDEN FULL SERVICE

Angebot anfordern:

09 31/2 99 22-90

 **VINZENZ**
Druckerei

Aschaffenburg

OMI-Runde Aschaffenburg Stadt kickt gegen Rechts

Manchmal sind es Kleinigkeiten, die genügen, ein Zeichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu setzen. Manchmal macht das sogar allen Beteiligten Spaß und sorgt dafür, die kulturelle und religiöse Vielfalt in Aschaffenburg zu entdecken.

So geschehen beim ersten interkulturellen Jugend-Fußballturnier der Stadt Aschaffenburg im Rahmen der Internationalen Woche gegen Rassismus.

Zehn Mannschaften mit je fünf Spielern hatten sich auf Einladung des Stadtjugendrings (SJR) und der Aschaffener DITIB-Jugend der

Herausforderung gestellt. Darunter auch eine Mannschaft der OMI-



Runde Aschaffenburg Stadt. Und die bunt aus allen Pfarreien Aschaffenburgs zusammengestellte Mannschaft schlug sich nicht

schlecht: Zum Schluss landete sie auf Platz drei. Neben der sportlichen Herausforderung hatten die Jugendlichen auch die Chance, Kontakte zu anderen Jugendgruppen und Migrantenselbstorganisationen zu knüpfen. Vom Afrika-Freundeskreis über die alevitische Jugendgruppe bis hin zu den Jusos war eine bunte Mischung von Menschen vertreten und beim gemeinsamen Fachsimpeln und anschließenden Feiern gelang der Kontakt auf unkomplizierte Weise.

Für die Ministranten steht mit dem dritten Platz das Ziel für das nächste Turnier schon fest: „Nächstes Jahr holen wir den Pokal!“, so lautete eine der vielen Stimmen nach dem Turnier.

*Jens Hausdörfer
Dekanatsjugendseelsorger*

Haßberge

Woche gegen Sucht

In Anlehnung an die Jugendseelsorgertagung im Herbst 2009 fand vom 20.-27. Juni eine „Woche gegen Sucht“ für den Landkreis Haßfurt im Mehrgenerationenhaus und BIZ in Haßfurt statt. Mittelpunkt dieser Woche war die Ausstellung „Na toll“, welche die Jugendlichen über Alkohol und seine Folgen, seine Verführungen und Formen aufklären will. Die Ausstellung wurde am Vormittag von Schulklassen genutzt - vor allem von der Berufsschule und der Realschule. Am Nachmittag konnten Führungen für einzelne Gruppen aus der Pfarrei gebucht werden.

Bei der Eröffnung war viel Prominenz anzutreffen: Landrat Hr. Handwerker, dritter Bürgermeister Hr. Schuster, die Jugendamtsleiterin Fr. Friedrich, viele Vertreter der Stadt und Stadtpfarrer Stephan Eschenbacher. Neben der Alkoholsucht

gibt es viele weitere Süchte, die in verschiedenen Vorträgen Eltern, Lehrern und auch Jugendlichen vorstellten und auf die wir aufmerksam machten. Die Droge „Nikotin“ betrifft viele Jugendliche - das Rauchen ist „in“ - aber was hat es

mit dem Tabak auf sich? Wie wird er hergestellt und welche Folgen haben die vermeintlich entspannenden Zigaretten? Diesem Thema widmete sich Hr. Martin Heyn (Referent für Gesundheitsförderung) mit dem Vortrag: „Willst du auch keine?“.

Essen muss jeder - und so kann auch Essen vom Genuss zur Sucht



werden. Wie junge Menschen unter Essstörungen leiden, wie sie damit umgehen und wie man selbst Hilfe anbieten kann, schilderte Fr. Birgit Winzek (Therapeutin und Pflegedienstleiterin) in ihrem Vortrag: „Essstörung?! Heilung in einem ganzheitlichen Therapiekonzept“.

Am Mittwoch wurde mit dem „Public Viewing“ das Deutschlandspiel auf einer Leinwand übertragen, denn Fußball an sich ist ja wirklich ein Genuss!

Schließlich gab es einen Vortrag über Drogen, die über den Alkohol hinausgehen. Als Referent stellte sich der Leiter der Ermittlungsgruppe der Polizei Haßfurt, Hr. Belz, mit seinem Wissen zur Verfügung.

Am letzten Tag ging es ganz um die Jugend. Mit einem Planspiel „Voll die Party!“ wurde erlebt wie es ist, „betrunken“ zu sein, wie man sich selbst und wie sich auch die Welt verändert, wenn man zu viel Alkohol im Blut hat.

Am Sonntag wurde nach dem Gottesdienst mit einem Frühschoppen mit alkoholfreien Getränken und Snacks die „Woche gegen Sucht“ abgeschlossen - denn nur wer genießen kann, bleibt genießbar!

*Catharina Fastenmeier
Regionaljugendseelsorgerin*

Miltenberg Vom Dunkel ins Licht „Bunt.komm“ - Festival für Firmlinge

Unter dem Titel „Bunt.komm“ fand am 23. und 24. April das dritte Firmfestival für die Firmlinge der Dekanate Miltenberg und Obernburg in Bürgstadt statt. Bunt war auch das Programm, dass über 500 Firmlinge an den beiden Abenden in seinen Bann zog.

Los ging die Veranstaltung mit einem von der Regionalstelle für Kirchliche Jugendarbeit vorbereiteten Gottesdienst in der Kirche St. Margaretha. Unterstützt von der



Band „Just in us“ aus Alzenau und einem Jongleur aus Obertheres wurde ein Jugendwortgottesdienst gefeiert. Inhaltlich ging es darum, zu erkennen, dass Jesus Licht für uns sein will und wir ihm in der Dunkel-

heit vertrauen können. Durch Jesus wird unser Leben bunt und vielseitig und er gibt uns die Gewissheit, dass er immer an unserer Seite ist und uns begleiten will.

Nach dem Gottesdienst ging es weiter in den Pfarrsaal. Dort hatten die Firmlinge zunächst die Möglichkeit, sich mit Essen und Getränken zu stärken. Anschließend spielte die Band „So Called“ bekannte Hits aus Rock und Pop und innerhalb kürzester Zeit verwandelte sich der Pfarrsaal in eine richtige „Party-Area“. Die Firmlinge hüpfen und tanzten zur Musik, sangen die Lieder lautstark mit und genossen die große Gemeinschaft. Auch der Lichtkünstler Detlef Vogt erntete bei seinen gekonnten Auftritten mit Bällen, Keulen und Diabolos großen Applaus – vor allem, als er einen der Firmlinge für eine gemeinsame Einlage auf die Bühne holte.

Um kurz nach 22.00 Uhr beendete die Band mit dem Lied „Narcotic“ den sehr kurzweiligen Abend und auch die Organisatoren von der Regionalstelle befanden: „Es war

toll, wie aufmerksam die Firmlinge den Gottesdienst miterlebt und mit welcher Freude sie das anschließende Programm mit Livemusik und



Jonglage genossen haben. Da ist auf jeden Fall ein schönes Gemeinschaftsgefühl entstanden!“. Den Teilnehmern und den Veranstaltern werden die Abende noch lange in Erinnerung bleiben.

*Christian Barth
Jugendreferent*

Main-Spessart 16+DICH

- mehr als nur Abendessen
- mehr als nur Freunde treffen
- mehr als nur Smalltalk
- den Dingen auf den Grund gehen
- über Gott und die Welt reden
- das was für DICH wichtig ist

Mit dieser Kurzbeschreibung startete die Regio Main-Spessart vor ca. einem Jahr ein neues Angebot: Einen Abend mit Jugendlichen ab 16, zum Reden, Nachdenken, Beten, Singen. Und auch, um den Fragen, die Jugendliche rund um Leben und Glauben haben, auf den Grund zu gehen. Impulsgeber dafür waren die Jugendlichen selbst, die

solch ein Angebot mit Tiefgang für ihre Altersgruppe vermissten und mit Nachdruck angeregt haben. Den Anfang bildet immer ein gemeinsames Abendbrot um 18 Uhr im Pfarrhaus in Rechtenbach bei Jugendseelsorger Thomas Geuppert. Danach besteht die Gelegenheit, Fragen zu stellen, die das Leben aufgeworfen hat und die die Jugendlichen gerade beschäftigen, Fragen, die Gott und die Welt zum Thema haben können und über die man vielleicht noch mit niemandem gesprochen hat. Wichtig: Die gute Atmosphäre, in der niemand etwas sagen muss, aber alle zum Aus-

tausch beitragen können. Stilleelemente, Impulstexte oder Bilder, ein geistlicher Abschluss und ab ca. 21 Uhr meist ein längerer gemütlicher Ausklang sind wichtige Elemente dieser Treffen, die Thomas Geuppert und Manfred Müller inhaltlich vorbereiten.

Die Themen reichen von „Tod - was kommt danach?“ über „Wie soll denn das gehen: Liebe Deine Feinde?“ bis zu „Argumente gegen Atheisten“. Zwischen 7 und 12 Personen sind bei den in der Regel monatlichen Treffen dabei und kommen auch von weiter weg gefahren, weil es ihnen das wert ist.

Manfred Müller
Regionaljugendseelsorger

Bad Neustadt Lichtblicke im Dunkeln – Ein Kreuzweg auf Neuschter Straßen

Rund 2000 Menschen nahmen am Fackelzug teil

Bei Siemens in Bad Neustadt drohte der Abbau von 840 Arbeitsstellen. Diesen angekündigten Stellenabbau wollen die katholischen und evangelischen Kirchen nicht einfach so hinnehmen. Vielmehr wollen sie gegenüber den Betroffenen ihre Solidarität ausdrücken und ihnen Hoffungszeichen mit auf den Weg geben, die sie durch schwierige Zeiten hindurch tragen sollen. Liturgisch eröffnete Dekan Rauch in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt den Kreuzweg. Die MitarbeiterInnen der Regionalstelle Rhön-Grabfeld Matthias Vetter, Thorsten Kappeler und Susanne Jörg begrüßten die Anwesenden und erläuterten ihren Ansatz: Bezug nehmen auf die Ängste und Sorgen, auf Dunkelheiten, die entstehen können, wenn der Arbeitsplatz wegfällt. Musikalisch umrahmt wurde der

Kreuzweg von den Feuerbergmusikanten Langenleiten zusammen mit vielen Siemensianern, die sich extra zu diesem Anlass zusammenfanden. Über den Marktplatz hinweg zogen die Menschenmassen zu verschiedenen "Brennpunkten", an denen Halt gemacht wurde. Die einzelnen Stationen wurden inhaltlich von unterschiedlichen Organisationen der evangelischen und katholischen Kirche gestaltet.

Die Station vor dem Kreisjugendring und dem Jugendzentrum zeigte besonders die Situation der Jugendlichen in der Region auf, die wegen der mangelnden Ausbildungs- und Arbeitsplätze ihre Region verlassen müssen. Was passiert, wenn die Jugend weggehen muss, wurde durch eine einstürzende Wand symbolisiert, die aus den Kartons einer Siemens-Jugendaktion bestand.

"Die Jugendlichen sind die Zukunftsbausteine der Gesellschaft. Wenn diese wegbrechen, gleicht das einer Erschütterung der Region", betonte Regionaljugendseelsorger Matthias Vetter.

Endstation des Kreuzweges war vor dem Siemenswerk, wo die Zahl 840



mit Kreide auf den Boden geschrieben war. Diese wurde von den Teilnehmenden in einer Aktion mit 840 Kerzen gefüllt; sie symbolisierten die Arbeitsstellen, hinter denen einzelne Schicksale stehen. Nach dem Segensgebet gab es die Möglichkeit zur Begegnung bei einer heißen Tasse Tee in der Siemens-Kantine.

Susanne Jörg
Jugendreferentin

Schweinfurt

Starker Auftritt für Menschenwürde und Demokratie

„Schweinfurt ist bunt! Kirchen für Demokratie und Menschenwürde!“, war in großen Lettern auf dem regenbogenfarbenen und straßenbreiten Transparent zu lesen, mit dem der BDKJ Schweinfurt Stadt und Land bei der Demonstration am 1. Mai auftrat.

Nicht nur bei der Vollversammlung standen die Verbände hinter dem Anliegen, gegen rechtsradikales Gedankengut einzustehen. Es war gut zu erleben, wie viele Jugendliche aus den Verbänden, Gemeinden und aus der OMI Runde hinter dem Plakat standen und für dieses Anliegen auf die Straße gingen. Hinter dem Transparent sammelten sich aber nicht nur Jugendliche.

Auch die VertreterInnen der KAB, kirchliche Gemeindemitglieder,



Pfarrer und die Schwestern des Erlösers standen hinter der deutlichen Botschaft, die fremdenfeindliche Parolen in Schweinfurt klar vom Platz verwies. Beeindruckend waren die Reden bei der Kundgebung und dass 8.000 Bürgerinnen und Bürger

aus Schweinfurt und dem Umland ein überwältigendes Zeugnis ihrer Überzeugung ablegten und dass so viele unterschiedliche Gruppierungen aus dem bunten Schweinfurt zusammen an einem friedlichen Strang zogen. Ein starkes Zeichen gab der neue Bürgermeister den türkischen Mitbewohnern und Mitbewohnerinnen, als er auf türkisch sagte: Wir brauchen euch und ihr seid uns willkommen. Sehr ehrlich auch die Worte des evangelischen Dekans, der für die Kirchen sprach und deutlich machte, dass sich beide Kirchen im Naziregime nicht deutlich genug zu Wort gemeldet hatten. Für die evangelischen und katholischen Jugendlichen, die den Kundgebungen weit vorne gefolgt sind war das eine Ermutigung, sich einzumischen, wo die Menschenwürde in Gefahr ist.

Günter Kirchner
Dekanatsjugendseelsorger

Würzburg

„Damit ihr Hoffnung habt“ 2. Ökumenischer Kirchentag (ÖKT)

„Damit ihr Hoffnung habt“- unter diesem Leitwort stand der 2. Ökumenische Kirchentag. 44 Jugendliche und junge Erwachsene aus den Regionen Ochsenfurt, Kitzingen, Würzburg und Rhön-Grabfeld waren unter den 125.000 DauerteilnehmerInnen in München. Los ging es mit dem zentralen Eröffnungsgottesdienst auf der Theresienwiese. Mit Blasmusik ging es weiter in die Innenstadt zum Abend der Begegnung.

Ab Christi Himmelfahrt wartete ein vielfältiges und buntes Programm auf die jungen Christen. Von morgens bis in die Nacht waren die Jugendlichen unterwegs. Je nach Interessen besuchten sie spirituelle Veranstaltungen oder Gottesdienste,

trafen Prominente und Politiker und lernten die Vielfalt von Kirche auf dem Messegelände kennen. Highlights waren für alle trotz starken Regens die Konzerte von den Wise Guys, Christina Stürmer und Nena. Wer sich nach Stille und Ruhe sehnte, fand bei den Taizé-Gebeten, in der Oase der Stille oder beim Abendsegen die passende Auszeit und Besinnung.

Im Olympiazentrum stellten die Jugendverbände so einiges auf die Beine: Kreativ sein, offenes Singen an der Bühne, Tanzworkshop, Diskutieren über die Eine Welt oder auch einfach mal einen Kaffee trinken und Leute treffen – hier war alles möglich.

Am Abend fanden in der Unterkunft noch sehr viele Gespräche über die Erlebnisse und Eindrücke statt, z. B. über das Treffen mit Bischof Friedrich, die Zuckerwatte des BDKJ und warum sie grün war, das Schlange stehen, so manche überfüllte Halle, die Gespräche mit Einheimischen, das Frieren, Nina Hagen, Eckart von Hirschhausen, Spontan-Gottesdienst, den weiß-blauen Himmel...

Nach dem Abschlussgottesdienst ging es wieder mit dem Bus Richtung Heimat. Jeder mit einem vollgepackten Rucksack mit Glaubenserfahrungen, Impulsen, Begegnungen und mit der Hoffnung, dass diese im normalen Alltag weiterleben werden.

Susanne Müller
Jugendreferentin

Infos von der BDKJ-Bundesebene

BDKJ-Hauptversammlung in Altenberg

Vom 2. bis 5. Mai 2013 wird es erstmals eine 72-Stunden-Aktion für das ganze Bundesgebiet unter der Regie des BDKJ geben.

Der BDKJ spricht sich deutlich gegen die Einführung von Führungszeugnissen für Ehrenamtliche in der Jugendverbandsarbeit aus und verweist auf die gute Präventionsarbeit der Jugendverbände in den letzten Jahren.

Der BDKJ fordert die Verantwortlichen in der Kirche angesichts der derzeitigen Krise zum Handeln und zum Dialog auf.

Neue Jugendorganisationen im BDKJ

Als zweite Jugendorganisation wurde die Arbeitsgemeinschaft katholischer Studentenverbände (AGV) e.V. mit ca. 10.000 Mitgliedern in den BDKJ aufgenommen.

40 Jahre Fairer Handel

Im Rahmen der Hauptversammlung hat der BDKJ 40 Jahre Fairer Handel gefeiert und neue Leitlinien beschlossen.

Ökumenischer Kirchentag in München

Ganz im Zeichen des neuen BDKJ-Logos hat sich der BDKJ auf dem ökumenischen Kirchentag in München mit einem Stand präsentiert. Darüber hinaus waren der BDKJ Bayern und zahlreiche Diözesanverbände vertreten. Insgesamt haben junge Menschen das Bild des Kirchentages entscheidend mitbestimmt, so das positive Fazit des BDKJ. Mehr Informationen und Bilder zur Hauptversammlung und zum Ökumenischen Kirchentag unter www.bdkj.de.

Infos von der BDKJ-Landesebene

Landesversammlung 2010 des BDKJ Bayern

Die BDKJ Landesversammlung tagte vom 11. -13. Juni in der Jugendbildungsstätte Unterfranken in Würzburg. Neben der Entgegennahme des Rechenschaftsberichts gab es eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Prävention sexueller Gewalt in der katholischen Jugend(verbands)arbeit. Des Weiteren beschlossen die Delegierten, dass sich der BDKJ Bayern weiterhin für das Ehrenamt einsetzt, damit vielen jungen Menschen ein ehrenamtliches Engagement in der Jugendverbandsarbeit ermöglicht wird.

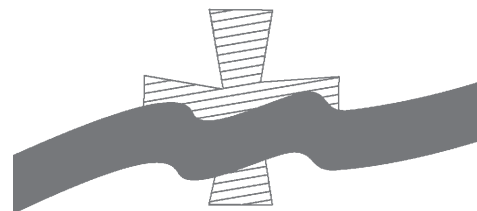
Würzburger Erklärung des BDKJ Bayern - "Es ist an der Zeit"

Auf der BDKJ-Landesversammlung 2010 wurde die Würzburger Erklärung mit dem Titel "Es ist an der Zeit" verabschiedet. 45 Jahre nach dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils, mit dem zentralen Beschluss "Gaudium et Spes" ("Freude und Hoffnung") und 35 Jahre nach der Würzburger Synode, die mit ihrem Beschluss "Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit" den Meilenstein für die kirchlichen Jugendarbeit in Deutschland markierte, will sich der BDKJ Bayern mit dieser Erklärung den besonderen Herausforderungen der jüngsten Zeit stellen und sich aktiv miteinbringen.

Konferenz für Katholische Jugendarbeit in Bayern fordert Fachstelle zur Prävention sexueller Gewalt

Die Delegierten der Konferenz haben ihre Verantwortung, die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendliche vor Gewalt jeglicher Form zu schützen, bekräftigt: Sie haben sich dafür ausgesprochen, eine Fachstelle zur Prävention sexueller Gewalt auf Landesebene einzurichten. Die notwendigen finanziellen Ressourcen werden von der Freisinger Bischofskonferenz gefordert.

Die BDKJ-Landesversammlung 2010 hat Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Prävention sexueller Gewalt in den eigenen Reihen verabschiedet: Neben der Einrichtung einer Fachstelle Prävention sexueller Gewalt an der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern mündete der Beschluss in eine Selbstverpflichtung der BDKJ-Diözesan- und Mitgliedsverbände.



Infos aus der BDKJ-Diözesanstelle

Laufen für die Stiftung Jugend ist Zukunft

Auch in diesem Jahr nimmt der BDKJ mit 25 LäuferInnen am Würzburger Firmenlauf am 21. Juli 2010 teil. Damit erlaufen die TeilnehmerInnen Geld für die Stiftung Jugend ist Zukunft.

Über lautstarke Anfeuerung an der Strecke vom Dallenbergbad in Würzburg bis zum Vierröhrenbrunnen und zurück freuen wir uns sehr.

Weltfreiwilligendienst

Achtzehn Weltwärts-Freiwillige werden in diesem Jahr in ihre Einsatzstellen in Tansania, Südafrika, Indien, Bolivien und Brasilien entsendet. Gemeinsam mit Freiwilligen aus dem Bistum Bamberg und der Landesstelle des BDKJ Bayern bereiteten sie sich in einer von zwei Vorbereitungseminaren in der Jugendbildungsstätte am Heuchelhof intensiv auf ihren Einsatz vor. Im Rahmen des Entsendegottesdienstes, welcher am 31. Juli 2010 um 16.00 Uhr in der Jugendkirche im Kilianeum mit Domkapitular Warmuth gefeiert wird, werden die Freiwilligen entsandt und feierlich verabschiedet. Interessierte sind herzlich willkommen.

Kontaktgespräch mit Weihbischof Boom

Der BDKJ-Diözesanvorstand traf sich am 28. April 2010 mit Weihbischof Boom zu einem Gespräch, um die Erwartungen, die sich beide Seiten von der zukünftigen Zusammenarbeit erhoffen, abzuklären. In seiner Funktion als Leiter der Hauptabteilung Seelsorge will er die gute Zusammenarbeit mit dem BDKJ und der Jugendverbandsarbeit als einen wichtigen Teil der Jugendpastoral fortführen und immer wieder weiterentwickeln. Der Diözesanvorstand war sich mit Weihbischof Boom einig, dass bestehende Konzepte und Angebote der kirchlichen Jugendarbeit stets kritisch und auf ihre Attraktivität überprüft werden müssen. In Weihbischof Boom hat der BDKJ einen wichtigen Fürsprecher für die Jugendverbandsarbeit, mit dem auch weiterhin ein regelmäßiger und vertrauensvoller Austausch stattfinden wird.

**EINFACH
EINE EIGENE STIFTUNG
GRÜNDEN**

**Stiftungszentrum
Katholische
Jugendarbeit
in Bayern**

- Ab 10.000 Euro Stiftungsvermögen
- Kostenlose Gründung
- Günstige Verwaltung
- Individuelle Gestaltung

Kostenloses Informationsmaterial unter Telefon: 089/532931-53 oder
www.stiftungszentrum-kja.de

Zwischenseminar in Dar es Salaam

Erfahrungsaustausch und Einsatzstellenbesuch in Tansania

Würzburg/Dar es Salaam. Über drei Monate leben und arbeiten die neun Freiwilligen aus der Diözese Würzburg in verschiedenen Regionen im Süden von Tansania. Im Januar 2010 haben sich alle Freiwilligen zu einem Zwischenseminar in Dar es Salaam, einer der größten Städte des Landes, getroffen. Unter der Leitung von Regina Roland, Referentin für den Weltfreiwilligendienst, tauschten sich die jungen

Freiwilligen durch Roland Müller, Entwicklungshelfer der Deutschen Lepa- und Tuberkulosehilfe (DAH), erhalten. Ein Ausflug nach Bagamoyo, der ehemaligen Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas und dem Besuch der Kaole-Ruinen, eine der ersten Moscheen auf dem ostafrikanischen Festland, rundeten das Seminar ab. Regina Roland besuchte nach dem Zwischenseminar die Einsatzstellen der Freiwilligen

Die jungen Erwachsenen werden noch bis September 2010 in Tansania ihren Weltfreiwilligendienst leisten. Dann steht schon die nächste Generation von Freiwilligen bereit,



Kristina Bopp und Regina Roland leiteten das Zwischenseminar.

um weltweit Erfahrungen zu sammeln und sich mit ihren Fähigkeiten einzubringen: Im Herbst dieses Jahres werden 18 Freiwillige für zwölf Monate nach Bolivien, Brasilien, Indien, Südafrika und Tansania ausreisen.

Der BDKJ-Diözesanverband Würzburg, das Bistum Würzburg und verschiedene Ordensgemeinschaften und Verbände ermöglichen im Rahmen des Förderprogramms „weltwärts“ jungen Erwachsenen (im Alter von 18 bis 28 Jahren) ein Jahr in sozialen, kulturellen und ökologischen Projekten im Ausland. „weltwärts“, ein Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ), soll das Engagement für die Eine Welt nachhaltig fördern und versteht sich als Lerndienst, der jungen Menschen einen interkulturellen Austausch in Entwicklungsländern ermöglicht.

Weitere Informationen gibt es unter www.bdkj-wuerzburg.de

Regina Roland
Referentin
Weltfreiwilligendienst



Erwachsenen eine Woche lang über ihre bisherigen Erfahrungen, Erlebnisse, Probleme und Ziele ihres Einsatzes aus. Einblicke in die Tätigkeit eines Entwicklungshelfers konnten die

in Mbinga, Peramiho und Litembo. Vor Ort konnte sie sich einen guten Eindruck von den jeweiligen Stellen, den Aufgaben und den Lebensumständen der Freiwilligen und von der hiesigen Bevölkerung machen.

Dätscher, Zuckerwatte und Haxn

Ein aktiver BDKJ-Diözesanvorstand in München

Am Mittwochabend gab es Hammelburger Dätscher mit Bio-Limonade aus der Rhön, donnerstags wurde grüne Zuckerwatte verteilt und am Freitag genehmigte man sich die wohlverdiente Schweinshaxe. Wer denkt, der Würzburger Diözesanvorstand des BDKJ hätte sich während des ÖKT für eine kulinarische Reise durch die bayerische Hauptstadt entschieden, liegt völlig falsch.

Während viele Besucher das vielfältige und abwechslungsreiche Programm besuchten, arbeitete der Diözesanvorstand an drei Tagen für drei verschiedene Veranstaltungen.



Die grüne Zuckerwatte war der Renner auf der Messe.

Am Abend der Begegnung präsentierten sie zusammen mit der Evangelischen Jugend des Kirchenkreises Würzburg/Ansbach-Nord

die katholischen und evangelischen Jugendhäuser in Unterfranken und verköstigten die Besucher mit Hammelburger Dätscher (einem Sauerteigbrot in Bocksbeutelform) und Bio-Limonade. Am Stand konnte der BDKJ u. a. Jugendliche aus der Diözese, Diözesanjugendpfarrer Thomas Eschenbacher, Weihbischof Ulrich Boom, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich und den Landtagsabgeordneten Eberhard Sinner begrüßen.

Nach dem Abendgebet bauten die vielen fleißigen Helfer den Stand wieder ab, um die Straße für den Verkehr freizumachen.

Am Donnerstag war Grün die dominierende Farbe. Am Stand der BDKJ-Bundesebene im Messezentrum verteilten die Würzburger grüne Zuckerwatte. Grün, weil so das neue Verbandslogo des BDKJ auf allen Ebenen aussieht. Nebenbei wurden die Besucher über die Arbeitsschwerpunkte des BDKJ informiert und konnten sich als Unterstützer des Weltfreiwilligendienstes, der auch beim BDKJ-Diözesanverband in Würzburg angesiedelt ist, eintragen.

Vom Messezentrum im Osten der Stadt ging es für den BDKJ-Vorstand am Freitag auf das Gelände rund um das altherwürdige Olympiastadion im Herzen der Stadt. Auf dem Olympiagelände war das Jugendzentrum eingerichtet, in welchem zahlreiche Verbände ihre Stände und Zelte aufgebaut hatten. In der Eventarena übernahm der Vorstand

für den ganzen Tag die Standbetreuung für die „60 Sekunden Hoffnung“-Aktion. Dabei handelte es sich um ein ökumenisches Kurzfilmprojekt der katholischen und evangelischen Jugend in Bayern.

Neben diesen Standbetreuungen taten sich für die Würzburger in München immer weitere Aufgabenfelder auf. Während der BDKJ-Referent im Presseteam der Bundesebene mitarbeitete und via Blog und Facebook von Veranstaltungen berichtete, leistete der Vorstand wichtige Kontaktarbeiten. So hatte sich u. a. der Bundestagsabgeordnete Paul



Gemeinsam mit der evangelischen Jugend machte der BDKJ Werbung für die Jugendhäuser in Unterfranken.

Lehriever extra Zeit für den BDKJ genommen, um sich gemeinsam den Stand der Bundesebene anzusehen. Für einen Plausch mit Kollegen der Landes- und Bundesebene sowie aus anderen Diözesen war auch immer mal wieder Zeit.

Zufrieden und geschafft durfte sich der Vorstand nach getaner Arbeit am Freitagabend auch einmal zurücklehnen und sich bei Schweinshaxe und Kässpätzen über die Erlebnisse der letzten Tage austauschen.

Samstags blieb dann noch etwas Zeit, sich den Veranstaltungen und Programmhöhepunkten des ÖKT zu widmen und den Kirchentag als solchen auf sich wirken zu lassen.

Lukas Hartmann
BDKJ-Referent

Ehrenamt: Mehr Würde als Hürde!

Ehrenamt stärken, kirchliche Jugendarbeit würdigen, mit der Kraft aller zu neuen Zielen: Ergebnisse der BDKJ Diözesanversammlung 2010.

Vom 18. bis 20. Juni tagte das oberste Entscheidungsgremium der katholischen Jugendverbände auf dem Volkersberg. Rund 60 Delegierte fassten Beschlüsse und berieten

sert werden und gesellschaftliche Anerkennung unentgeltlich geleisteter Arbeit ist mehr als ein feuchter Händedruck. Zu diesen Erkenntnissen kamen die Delegierten im

und Handwerkskammer sowie mit Wirtschaftsverbänden für die bessere Umsetzung der gesetzlichen Grundlage „Freistellung zum Zwecke der Jugendarbeit“ einsetzen, um so jungen Auszubildenden und ArbeitnehmerInnen die Teilnahme an Freizeitmaßnahmen und Bildungsveranstaltungen zu ermöglichen. Darüber hinaus soll die Jugendleitercard (Juleica), der bundesweit einheitliche Ausweis für ehrenamtliche MitarbeiterInnen in der Jugendarbeit, als anerkanntes Qualitätssiegel besser vermarktet und für Jugendliche attraktiver gestaltet werden.

Bischof Stangl-Preis würdigt kirchliche Jugendarbeit

Am Sonntagvormittag behandelte die Versammlung verschiedene Anträge. Unter anderem wurden die Bewerbungskriterien für die BDKJ-Stiftung Jugend ist Zukunft verändert. Die Stiftung wird in diesem Jahr erstmalig den neu geschaffenen Bischof Stangl-Preis vergeben. Mit diesem Preis soll in der Diözese Würzburg kontinuierliche kirchliche Jugendarbeit gewürdigt werden, die Räume und Lernfelder für junge Menschen schafft, die Mündigkeit in Kirche und Gesellschaft einübt und dahin führt, das Leben in Kirche und Gesellschaft mitzugestalten. Bewerben können sich verbandliche und nichtverbandliche Gruppen, die kirchliche Jugendarbeit machen.



Die Referenten machten in der Podiumsdiskussion dem BDKJ und seinen Verbänden Mut, weiter an den Bedingungen für das Ehrenamt zu arbeiten.

über die Grundlinien des BDKJ in der Diözese Würzburg.

Ehrenamt ist nicht selbstverständlich!

In der heutigen Zeit, in der ehrenamtliches Engagement immer mehr durch die Schule oder das Studium bzw. die Arbeit beschnitten wird, ist es nicht mehr selbstverständlich, dass sich junge Menschen freiwillig engagieren und sich für Mitmenschen und die Welt einsetzen. Die Bedingungen für ehrenamtliches Engagement müssen daher verbes-

Rahmen des Studienteils am Samstagnachmittag. In Kleingruppen hatten sich die TeilnehmerInnen mit Aspekten des Ehrenamts beschäftigt und gemeinsam Forderungen formuliert. „Damit junge Menschen durch ihre ehrenamtliche Arbeit an der Gesellschaft teilhaben und an ihrer Gestaltung mitwirken können, dürfen ihnen die Zugänge dazu nicht verwehrt werden“, forderte der BDKJ-Diözesanvorsitzende Simon Müller-Pein. Der BDKJ-Diözesanvorstand wird sich beispielsweise in der Zusammenarbeit mit der Industrie-

Aufbruch unter dem Kreuzsegel

Der BDKJ in der Diözese Würzburg wird grün und zwar mit seinem neuen Verbandslogo. Das so genannte „Kreuzsegel“, welches die Bewegungen des Kreuzzeichens nachahmt, ist seit Anfang des Jahres das neue verbindliche BDKJ-Logo auf allen Ebenen. Die Delegierten entschieden sich für den Frankenapostel Kilian als Regionalisierung. Diese regionale Charakterisierung wird in das Logo integriert. Der Diözesanver-

band Würzburg wird das neue Logo nun Schritt für Schritt umsetzen. Schon im Gottesdienst mit Diözesanjugendpfarrer Thomas Eschenbacher stimmten sich die Delegierten auf das neue Logo ein, in dem sie Wünsche und Hoffnungen, die sie mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit verbinden, auf grüne Stoffbänder schrieben und das neue Logo damit ausfüllten.

Als Delegierte für den Diözesanrat wurden Maria Gallenberger, Verena Künzl, Wolfgang Schuberth, Philipp Stark und Felix Behl sowie Lukas Götz und Johannes Reichert als Ersatzdelegierte gewählt. Evelyn Zehnder und Monika Hoheisel bilden zusammen mit der Diözesanvorsitzenden Kristina Bopp den Wahlausschuss. Weiterhin vakant bleiben die zwei ehrenamtlichen

Vorstandsposten für Frauen. Als Gäste konnte der Diözesanvorstand Domkapitular Christoph Warmuth, Ursula Fehling (BDKJ-Bundesvorsitzende), Claudia Junker (BDKJ Bayern) und Tilo Hemmert (Vorsitzender des Bezirksjugendrings Unterfranken) begrüßen.

*Lukas Hartmann
BDKJ-Referent*

Sichtbares Zeichen für die Umwelt

Um 19.15 Uhr gingen am 25. März die elektrischen Lichter der Außenbeleuchtung der Würzburger Wallfahrtskirche Käppele hoch über dem Main aus. Ziel der Aktion im

mit den Ressourcen anzuregen. Anschließend zogen rund 50 Jugendliche und junge Erwachsene in einem Fackelzug vom Käppele hinunter zur Pfarrkirche Sankt Burkard. In der von



Rahmen des „CO2-Fastens“ 2010 von Kirchlicher Jugendarbeit (kja) und Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Würzburg war es, ein sichtbares Zeichen für die Verantwortung für Schöpfung und Umwelt zu setzen und zu einem bewussten Umgang

Kerzen beleuchteten Kirche feierten sie mit Diözesanjugendpfarrer Thomas Eschenbacher einen Gottesdienst.

An der Aktion „Licht aus!“ im Rahmen des „CO2-Fastens“ im Bistum Würzburg beteiligten sich neben dem Käppele in Würzburg die Würz-

burger Kirchen Stift Haug, Sankt Burkard, Grombühl-Sankt Josef und Heidingsfeld-Sankt Laurentius. Außerdem blieben am 25. März unter anderem die Außenbeleuchtungen der katholischen Gotteshäuser in Goßmannsdorf, Wonfurt, Zeil und Haßfurt im Landkreis Haßberge ausgeschaltet. Informationen im Internet unter www.co2fasten.de. In seiner Predigt verwies Diözesanjugendpfarrer Eschenbacher auf das Hochfest Verkündigung des Herrn, das die katholische Kirche an diesem Tag begeht und das an das Ja der Gottesmutter auf die Ankündigung des Erzengels Gabriel erinnert, der ihr die Geburt Jesu verkündet. „Wir sagen Ja, wo andere uns für fromme oder ökologische Spinner halten.“ Gott habe vor 2000 Jahren auf einen Menschen gesetzt, um in die Welt zu kommen, erklärte Eschenbacher. „Wie Maria sind auch wir Menschen, die vielleicht mitunter zweifeln, aber uns dann doch für Gott entscheiden.“ Aus diesem Ja zu Gott gelinge es, ein positives Klima zu schaffen, dass hilft, das Leben optimistisch zu sehen und das Gute im Menschen zu entdecken. „Viele kleine Lichter geben ein schönes großes Licht.“ Als äußeres Zeichen entzündeten die Jugendlichen bei ihren Fürbitten für Kranke, von Arbeitslosigkeit, Missbrauch oder Zweifel an Gottes Nähe Betroffene kleine Lichter an.

*Markus Hauck
(POW)*

Bei Entscheidung auf Gott verlassen

Mit rund 400 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat Bischof Dr. Friedhelm Hofmann am Nachmittag des Palmsonntags den diözesanen Weltjugendtag im Würzburger Kiliansdom gefeiert. Den Jugendlichen legte er nahe, sich auf Gottes Zuspruch und Begleitung bei wichtigen Lebensentscheidungen zu verlassen. „Wenn wir uns auf Gott verlassen, dürfen wir auch die Erfahrung machen, dass er uns begleitet“, sagte er. Musikalisch gestaltete die Projektband „1+1=11“ das Glaubensgespräch und die Eucharistiefeier.

„Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ lautete das Thema des diesjährigen Treffens – entnommen aus dem Markusevangelium. Unter Moderation von Diözesanjugendpfarrer Thomas Eschenbacher, Pfarrer Peter Göttke (Wiesentheid) und Gemeindegastin Jessica Lutz (Ebern) stellten die Jugendlichen Fragen an Bischof Hofmann und überlegten, wie sie die richtigen Entscheidungen für ihr Leben finden könnten. „Was soll das Ganze? Wohin führt mein Weg? Wie komme ich an das Ziel?“ lauteten Grundfragen junger

Menschen, sagte Bischof Hofmann. Im Gespräch und in seiner Predigt machte er deutlich, dass Gott den jungen Menschen auf ihrem Lebensweg helfe und sie bei ihrer Suche nach Antworten auf die entscheidenden Fragen des Lebens wie ein Freund begleite. Heute suchten viele Menschen die absolute Sicherheit und müssten dann doch erleben, wie unsicher das Leben sei. Wichtig sei es, das Ziel des Lebens im Blick zu haben, betonte der Bischof. Eine letzte Entscheidung für Gott könne nur im Glauben an die Auferstehung und das ewige Leben getroffen werden.

POW

Trümmer, Hitze und ein Hoffnungsfunke

Ein Einsatz in Haiti als Helferin für das Deutsche Rote Kreuz

Anfang März überraschte mich ein Anruf vom Deutschen Roten Kreuz (DRK) aus dem Generalsekretariat in Berlin, dem ich aus der Zeit meiner Einsätze beim Spanischen Roten Kreuz und eines Praktikums in Berlin bekannt war, mit der Anfrage, ob ich als Helferin den Hilfeinsatz für die Erdbebenregion in Haiti unterstützen könne.

Zwei Tage später war die Freistellung genehmigt, sieben Tage später saß ich bei der Vorbesprechung in Berlin und am nächsten Tag im Flugzeug in die Dominikanische Republik.

Für fünf Wochen sollte ich als Logistikerin in Santo Domingo in der Dominikanischen Republik tätig

sein und mich um die einreisenden Helfer sowie die Beschaffungen von Gütern und Medikamenten für die Projekte in Haiti kümmern.

Das DRK unterhält eine Gesundheitsstation, ein mobiles Feldkrankenhaus und eine Wasseraufbereitungsanlage in Haiti. Im Feldkrankenhaus können bis zu 150 Patienten stationär und 700 ambulant behandelt werden. Die Gesundheitsstation hat eine Kapazität von 250 Patienten pro Tag. Zusätzlich wurden bisher 21.000 Familien mit Hilfsgütern wie Plastikplanen, Moskitonetzen, Decken, Wassereimern, Werkzeug etc. versorgt, um sich selbst Notunterkünfte zu bauen.

Die Helfer müssen meist über Santo Domingo nach Haiti einreisen. Meine Aufgabe war die Koordination und Organisation der Weiterreise: der Transport vom Flughafen, Hotels und den Weiterflug nach Port au Prince buchen. Praktisch verhandelte ich dabei mit den Hotels bzw. den Fluggesellschaften.



Verteilung von Hilfsgütern an die Bevölkerung.

Der zweite Aufgabenbereich war die Beschaffung verschiedener Hilfsgüter, die vor Ort gebraucht wurden: Medikamente, GPS-Geräte, Möbel, Computer, Autosirenen – der Bedarf für die Krankenstationen in Haiti war vielfältig. Ich holte Angebote

Foto: Stefan Trappe



Ein tägliches Bild: Menschen beim Schutt wegräumen.

Foto: Eva Alke

ein, verglich Preise, kaufte ein und organisierte den sicheren Transport nach Port au Prince.

Nach knapp vier Wochen war ich für einige Tage vor Ort in Haiti. Die Bilder aus dem Fernsehen wurden

für mich zur Wirklichkeit. Was ich in Haiti sah, war nicht mit meinen bisherigen Erfahrungen selbst in den Armenvierteln in Südamerika zu vergleichen: Menschen, die ihre Notunterkünfte auf dem Mittelstreifen der Hauptverkehrsstraße

aufbauen, dazwischen spielende Kinder, Bäche, die mehr Müll als Wasser führten, Dreck und Staub, eine unerträgliche Hitze, gefährliches Chaos auf den Straßen und unzählige Berge von Schutt. Und inmitten dieser Not hörte ich immer wieder singende Menschen, die die Hoffnung nicht verloren hatten.

Jetzt steht die Regenzeit vor der Tür, ab August werden wie in jedem Jahr Hurrikans erwartet. Es ist immer noch ein Wettlauf gegen die Zeit und es ist noch lange nicht sicher, ob verhindert werden kann, dass die Menschen noch einmal alles verlieren.

Für mich war dieser Einsatz einzigartig. Es ist bisher kein Tag vergangen, am dem ich nicht daran zurückdenke. Ich bedanke mich an dieser Stelle bei der DPSG, der kja-Leitung und der Personalabteilung für die zügige und problemlose Freistellung.

Eva Alke
Bildungsreferentin DPSG

Wehende Fahnen in Altenberg

Den tausenden Freunden des Altenberger Lichts ist eine treue Gruppe aus dem fernen Frankenland bekannt. Vermutlich deswegen, weil es sonst niemand wagt, unter lautem Absingen seiner Hymne das Jugendhaus zu betreten.

Auch in diesem Jahr ist eine Gruppe von 34 Jugendlichen und jungen Erwachsenen gemeinsam mit peruanischen Freunden nach Altenberg bei Köln aufgebrochen. Diözesanjugendpfarrer Thomas Eschenbacher und der Lohrer Dekanatsjugendseelsorger Thomas Geuppert haben zur

traditionellen Aussendungsfeier des Altenberger Lichts eingeladen.



Eine kleine Vorhut bereitet schon zum zweiten Mal, mit Grill und Bierbänken ausgerüstet, das Catering vor. Die Teilnehmer brauchen nur ihr Grillgut auszupacken und sich einen Platz suchen. Höhepunkt am späten Abend ist die meditative Vigil im Altenberger Dom. Zu diesem

Anlass wird das Gotteshaus spektakulär in intensive Farben getaucht. Für die meisten ist dann noch keine Nachtruhe angesagt, denn anschließend gibt es in der Teil-Bar ein gemütliches Beisammensein bei mitgebrachten Getränken und Snacks. Einige Jugendliche verbringen ihre Nacht in Zelten; die meisten ziehen sich ins Schlafzimmer des Jugendhauses zurück.

Am nächsten Morgen steht nach

dem Morgengebet und einem ausgiebigen Open-Air-Frühstück der Festgottesdienst auf dem Programm. Dabei sind selbst die Nischen und Gänge des Altenberger Doms mit Besuchern besetzt. Wehende Fahnen, brausende Orgelmusik, flotte Klänge der Band zu neuen geistlichen Liedern und ganz viel Begeisterung bei den unzähligen jungen Menschen prägen diese Feier. In diesem Jahr fordert der Kölner Diö-

zesanjugendpfarrer Mike Kolb seine Zuhörer auf, als „Krieger des Lichts“ den Frieden zu leben.

Die Teilnehmer dürfen auch Tage später an diesem Hochgefühl zehren: Wer intensive religiöse Erlebnisse und eine tolle Gemeinschaft sucht, hat sie bei dieser Fahrt finden können.

Thomas Geuppert
Dekanatsjugendseelsorger

Wir machen eine Handyrallye!

Das Handy hat sich in den vergangenen 20 Jahren vom schweren, großen, tragbaren Telefon zu einem Multimedia-Gerät entwickelt, das zur medialen Grundausstattung jedes Deutschen gehört. Die Nutzer werden immer jünger, die Funktionen komplexer. Was erscheint plausibler, als dieses Medium sinnvoll in die pädagogische Arbeit einzube-

Die Katakombe – offene Jugendbildung hat hierzu eine spannende Maßnahme entwickelt und ist um eine spannende Outdooraktion reicher. Seit April 2010 gibt es eine Handyrallye im Repertoire des Jugendzentrums. Die Rallye kann als Kindergeburtstag gebucht werden oder sie findet im Rahmen des „Mediendonnerstags“ und des normalen

sie von Station zu Station und am Ende zum Schatz führen. Die Hinweise sind in Form von Video- und



Fotobotschaften auf einem internetfähigen Smartphone hinterlegt. Auch kostenlose Handysoftware, wie der Barcode- oder QR-Code-Reader, helfen der Gruppe weiter.

Die Tour führt die Teilnehmer durch die Aschaffener Innenstadt. An insgesamt zehn Stationen werden verschiedenste Aufgaben bewältigt - von Citybound-Aufträgen über die Entwicklung und Aufzeichnung eines eigenen Raps bis hin zu einem Staffellauf.

Vor allem Teamarbeit, Kreativität und Medienkompetenz können durch ein solches Projekt gefördert werden. Diese Rallye zeigt, dass mit den aktuellen Mobilgeräten weitaus mehr möglich ist, als bloße Kommunikation. Darüber hinaus treten die Jugendlichen als Experten der Technik auf.

Sophia Hamburger
Praktikantin in der Katakombe



ziehen? Vor allem die damit verbundenen kreativen Ausdrucksmöglichkeiten sollten in der pädagogischen Arbeit aufgegriffen werden.

Workshop-Programms statt. Das Grundprinzip ähnelt einer GPS-Tour oder Schnitzeljagd. Die Teilnehmer erhalten Hinweise, die

Blick hinter die Kulissen

Kinderkonzert und Benefizlauf am Tag der offenen Tür am Volkersberg

Am 30. Mai 2010 fand der erste Tag der offenen Tür im Haus Volkersberg statt. Domkapitular Christoph Warmuth eröffnete den

tionen genauso wert zu schätzen, wie mutig neue Wege zu gehen“, so Hofmann hinsichtlich der Bildungsangebote in seinem Haus. „Uns



Start des Benefizlaufs mit rund 40 Teilnehmern durch den Volkersbergwald. Foto: Rosalinde Schwarz

Tag mit einem Gottesdienst, der von Jonathan Böttcher und Bärbel Kunz musikalisch gestaltet wurde. Damit es den rund 500 Besuchern nicht langweilig wurde, gab es eine Spielstraße, Hochseilgartenklettern, Zirkusangebote und Schnupperkurse wie Ernährungsberatung, Meditation, Rhetorik oder Massage.

„Einen Ort mit Ausstrahlung“ nannte Rektor Klaus Hofmann den Volkersberg. Zu Beginn der Hausführung streifte er die historische Entwicklung der Wallfahrt und Bildungsarbeit auf dem Volkersberg. „Es gilt, altbewährte und liebgewonnene Tradi-

geht es nicht darum, den Menschen etwas zu lehren. Wir wollen dabei helfen, eigene Fähigkeiten und sich selbst zu entdecken, Selbstvertrauen zu stärken!“. Bei einem Rundgang durch das Haus bot er auch einen Blick hinter die Kulissen, in Hausbereiche, die im Alltag für Gäste nicht zugänglich sind – so z. B. den Heizungskeller, die Wäscherei oder die Großküche.

Eine schlagkräftige Region stellte der Marktplatz der Lieferanten und Partner des Volkersberg dar. Hier präsentierten rund 30 Firmen und Verbände moderne 3D-Fernseher,

energiesparende Beleuchtungen, Produkte aus biologisch-dynamischer Landwirtschaft, Obstäfte, regionale Biere, Informationen zur kommunalen und kirchlichen Jugendarbeit, Ehe- und Familienberatung oder Tageszeitungen. Im Haus Volkersberg wird auf eine ressourcenorientierte Energiewirtschaft, umweltgerechte Büroorganisation sowie eine an den regionalen Ursprüngen orientierte und biologisch abgestimmte Landschaftspflege größter Wert gelegt. Durch den regionalen, saisonal orientierten und soweit möglich fair gehandelten Einkauf werden eine gesunde und hochwertige Küche geboten und zugleich Erzeuger vor Ort unterstützt.

Rund 40 Teilnehmer liefen die knapp zehn Kilometer lange Strecke beim ersten Volkersberg Benefizlauf durch den Volkersbergwald. Trotz der schwierigen Laufbedingungen durch das schlechte Wetter kam der erste Läufer bereits nach 33 Minuten und 44 Sekunden ins Ziel. Der Erlös des Benefizlaufs in Höhe von knapp 700 Euro fließt in die zirkuspädagogische Arbeit der Jugendbildungsstätte.

Den Abschluss des Tages bildete das Kinderkonzert „Kleine Strolche“ von Jonathan Böttcher und Bärbel Kunz im Zirkuszelt. Die Kinder wurden durch verschiedene Bewegungsanimationen schnell mitgerissen und hatten beim Mitsingen und Mittanzen großen Spaß.

Ralf Sauer
Bildungsreferent
Volkersberg

leute + fakten


**Barbara
Ackermann**

„Mmmhrrrrrr, das Gesicht kommt mir irgendwie bekannt vor...“ Vielleicht hat der ein oder andere dies gedacht, als er mein Bild gesehen hat. Dann möchte ich das Geheimnis lüften und mich in Verbindung mit der kja bringen. Mein Anerkennungsjahr als Erzieherin habe ich 2006/07 in der Jugendbildungsstätte am Volkersberg gemacht. Drei Jahre später hat mich die kja wieder und ich bin nun seit April in der Katakomben Aschaffenburg als Erzieherin mit einer halben Stelle als Elternzeitvertretung von Carmen Lerner beschäftigt.


Marcel Bayer

Ich heiße Marcel Bayer und bin 19 Jahre alt. Seit 01. Mai 2010 versuche ich die kja als Zivi zu unterstützen. Ich wohne in Würzburg und komme als frisch gebackener Bankkaufmann zu euch. Meine Hobbys sind Fußball, Basketball und etwas mit Freunden unternehmen. Bei Aufgaben jeglicher Art könnt ihr auf mich zukommen! Ich freue mich auf einen interessanten Zivildienst.


**Carolin
Dürrnagel**

Mein Name ist Carolin Dürrnagel, ich bin 24 Jahre alt und arbeite im Jugendhaus St. Kilian in Miltenberg als Bildungsreferentin. Ich habe bis Februar 2010 Soziale Arbeit studiert und freue mich auf viele neue Erfahrungen und Gesichter!

Wenn ich mal gerade nicht im Jugendhaus bin oder im Auto, um zwischen Würzburg und Miltenberg zu pendeln, treffe ich mich gern mit Freunden oder bin draußen unterwegs, egal ob mit Fahrrad, Inlinern oder einfach zu Fuß. Außerdem bin ich ein großer Spielefan und für einen Spieleabend mit Kartenspiel, Brettspiel oder Strategiespiel immer zu haben!

Ich bin gespannt auf viele neue Begegnungen und freue mich auf die Zusammenarbeit mit euch.


**Alexandra
Engel**

Ich bin Alexandra Engel, 21 Jahre alt. Ich bin als Sekretärin für die Leitung und Geschäftsführung tätig. Meine Ausbildung habe ich im Februar 2008 beendet und arbeitete bis zum Wechsel in der Liborius-Wagner-Bücherei. Mit der Jugendarbeit hat mich schon immer viel verbunden, deswegen bin

ich sehr froh darüber, dass mir der Wechsel in das Sekretariat ermöglicht wurde. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit. In meiner Freizeit gehe ich gerne ins Fitnessstudio, spiele Badminton und fahre Fahrrad.


**David
Grolms**

Mein Name ist David Grolms, bin 22 Jahre alt und komme aus Riedenberg. Ich bin der neue Zivi am Volkersberg. Zuvor habe ich eine Lehre als Metallbauer abgeschlossen. Meine Hobbys sind Fahrradfahren, Schwimmen, etwas mit Freunden unternehmen und Modellbau. Am Volkersberg bin ich in der Haustechnik tätig und hin und wieder an der Anmeldung anzutreffen.


Kai Klehe

Mein Name ist Kai Klehe. Ich bin 21 Jahre alt und wohne in Aschaffenburg Schweinheim. Ich arbeite seit 16. Mai 2010 als Zivildienstleistender in der Katakomben. Als Beruf habe ich Fachkraft für Abwassertechnik gelernt. In meiner Freizeit fahre ich gerne mit Freunden an den See oder spiele mit ihnen Computerspiele.

leute + fakten

Schon gehört?

Ausstieg

Folgende MitarbeiterInnen haben die kja verlassen:

Jeremy Hoes, Zivi vom Volkertsberg, hat seinen Zivildienst beendet.

Moritz Kölbl, auch er hat seinen Zivildienst in der kja Würzburg beendet.

Christian Wöber, Landjugendseelsorger, hat bereits im Mai eine neue Stelle angetreten.

Ganz herzlichen Dank für ihren Einsatz und zum Teil sehr langes Engagement in der kja und alles Gute auf ihren weiteren Wegen!

Umstieg

Annette Rieß, bisher Sekretärin der Leitung kja, vertritt die bisherige Assistentin kja/Kilianeum Steffi Müller-Engelhardt während des Mutterschutzes und der anschließenden Elternzeit.

Michael Schneider, Bildungsreferent bei der KLJB, übernimmt seit Juni einige Wochenstunden des SchülerForums und vertritt dort Michaela König (Elternzeit).

Eva-Maria Buchwald ist bis August 2011 mit vier Stunden wöchentlich für die Planung und Organisation der Fahrt zum WJT in Madrid zuständig.

Glückwunsch

Birgit Hohm, Dekanatsjugendseelsorgerin MIL, hat Anfang Mai ein kleines Mädchen Namens Immina auf die Welt gebracht!

Nadine Kordmann ist ebenfalls Mama geworden: der kleine Timo hat am 13.04. das Licht der Welt erblickt.

Den Mamas sowie ihren Familien gratulieren wir von ganzen Herzen und wünschen Ihnen viel Freude mit den Kleinen!

Neues aus den Verbänden und Landkreisen

DPSG

Auf ihrer Diözesanversammlung in Leinach hat der DPSG Diözesanverband einen neuen Vorstand gewählt. Neue Vorsitzende ist Eva Kopic, neuer Vorsitzender Stefan Dorbath. Pastoralreferent Malte Krapf wurde zum Diözesankuraten gewählt.

CAJ

Auf der außerordentlichen Diözesanversammlung am 02. Mai 2010 wurde Gregor Groß einstimmig von den Delegierten des CAJ-Diözesanverbandes zum neuen Geistlichen Leiter gewählt.

KLJB

Alle Beteiligten freuten sich auf dem Sommer-Diözesanausschuss über die einstimmige Wahl von Simone Büttner, die bisher in der Jugendseelsorge der Regionalstelle Würzburg tätig war und nun ab September mit vollem Einsatz die KLJB Würzburg mitbewegen wird.

KjG

Nach über eineinhalbjähriger Vakanz hat die KjG in Würzburg wieder einen geistlichen Leiter. Bei der außerordentlichen Diözesankonferenz wurde Bernhard Lutz zum Nachfolger von Matthias Zöller gewählt.

KSJ

Auf der Diözesankonferenz der KSJ im März wurden Tobias Biernat und Martin Bimmer in ihren Ämtern als Diözesanleiter, Andreas Reble als Kanzler, bestätigt. Neu in die Diözesanleitung wurde Christiane Eckardt gewählt. Martina Tollkühn unterstützt die Diözesanleitung als pastorale Mitarbeiterin hauptamtlich mit 10 Stunden bis Ende August.

Kolpingjugend

Bei der außerordentlichen Diko am 12.03. wurde Ramona Menth in die Diözesanleitung gewählt. Damit ist diese nun vollzählig.

Den alten und neuen Vorständen wünschen wir viel Spaß und eine gute Zusammenarbeit!

Hallo!

Mein Name ist Dorothea!
Im März bin ich still und heimlich
in die Jugend-WG eingezogen.
Einigen bin ich sicher schon länger
bekannt, da ich mit 15 Jahren in
der OMI-Runde Würzburg-Stadt
gelandet bin und dort „festgehalten“
wurde. Über die OMIs war auch
der Weg in den MAKDW vorpro-
grammiert und schließlich bin ich im
Vorstand des BDKJ Würzburg-Stadt
gelandet, wo kürzlich meine vierte
Amtszeit begonnen hat.
Aus der Jugendarbeit in meiner Hei-
matpfarrei („Zur Heiligen Familie“
in Heidingsfeld) habe ich mich zwar
vor einigen Jahren zurückgezogen,
bin aber seit Januar 2009 trotzdem
wieder auf unterster Ebene aktiv und
habe bei der DJK für meine Abtei-
lung eine Kinder- und Jugendgrup-
pe aufgebaut.
Beruflich forsche ich im Namen der
Physik ... oder versuche es zumin-
dest ;-). Denn mein Physik-Studium



konnte ich letzten Herbst mit der
Abgabe meiner Diplomarbeit erfolg-
reich abschließen.
Wie ihr also seht, ist es nicht leicht,
mich in meinem neuen zuhause

anzutreffen. Falls ihr es dennoch
schafft, seid ihr natürlich auf eine
Tasse Tee eingeladen!
Bis dann,

Dorothea Winkler

„Auftanken“ im Kilianeum

Nachdem wir im letzten Jahr Jako-
bus Pilger im Kilianeum willkommen
heißen durften, ermöglichten wir
in diesem Jahr einer ganz anderen
Art von Pilgern den Aufenthalt im
Kilianeum.

Der BDKJ-Landesverband
Oldenburg machte bei seiner
außergewöhnlichen Schnitzeljagd
zum ÖKT Halt in Würzburg. Nach
bereits anstrengenden Tagesauf-
gaben, bei denen es galt, Sprit
sparend und dennoch schnell zu
fahren, kreativ zu sein und teilweise
mit theologischem sowie kulturellem

Fachwissen zu glänzen, waren die
Jugendlichen froh, bei uns im Kili-



aneum über die Nacht „auftanken“
zu können. Wir freuen uns, dass wir
einen Teil dazu beitragen konnten,
dass die Schnitzeljagd gelingen

konnte und freuen uns auf ein
Wiedersehen vielleicht zum nächsten
ÖKT...

Manuel Koch

Ein Dach für alle Fälle

Als Selbstversorgerhaus bietet das Jugendhaus Steinbach Platz für 24 Personen. Dieses Angebot wird von vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Verbänden, Vereinen, Schulen und anderen Bereichen genutzt.

Auf vier Etagen verteilen sich ein zwei-Bett-, ein vier-Bett- und drei sechs-Bettzimmer. Dazu kommen ein großer Aufenthaltsraum, ein Kleingruppenraum und ein Raum der Stille. Es gibt je ein WC auf drei Etagen, einen Duschraum im Keller und im Dach insgesamt fünf Duschen. In der gut ausgestatteten Küche kann problemlos für größere Gruppen gekocht werden. Auf der Wiese hinter dem Haus gibt es genügend Platz für Spiele, Feiern und zum gemütlichen Beisammensein.

Das Jugendhaus befindet sich am Ortsrand von Steinbach, einem Stadtteil von Ebelsbach. Zwischen



Schweinfurt und Bamberg gelegen ist es über die A70 gut mit dem Auto erreichbar.

Wer keine Lust hat, nur im Haus zu bleiben, findet in der Umgebung viele Möglichkeiten für Ausflüge, zu

Fuß oder mit dem Fahrrad. Zwischen den Haßbergen, dem Steigerwald und dem Main gelegen gibt's Natur pur. Die Wallfahrtskirche Maria Limbach oder das Zeiler Käßpele können interessante Zwischenstationen sein. Aber auch die Städte Haßfurt und Eltmann locken, z. B. mit einem Schwimmbadbesuch, oder die schöne und interessante Domstadt Bamberg.

Infos und Hausbelegung:
kja Regionalstelle Haßberge,
info@kja-regio-has.de, Tel.
09521/619 620.

impresum

- Bezugshinweis:** Wer den Meteorit regelmäßig in seinem Briefkasten vorfinden möchte, kann diesen im BDKJ-Diözesanbüro bestellen.
- Herausgeber:** Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Diözesanverband Würzburg und kja - Kirchliche Jugendarbeit in der Diözese Würzburg mit herausgegeben und gefördert vom Bezirksjugendring Unterfranken
- Verantwortlich:** Kristina Bopp, Martina Höß
- Redaktion:** Eva-Maria Buchwald, Lukas Hartmann, Martina Höß, Manfred Müller
- Kontaktadresse:** Redaktion Meteorit, Kilianeum - Haus der Jugend, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Tel. 0931/386-63-141, Fax 0931/386-63-129, E-Mail: bdkj@bistum-wuerzburg.de, www.bdkj-wuerzburg.de, www.kja-wuerzburg.de
- Layout:** Florian Sußner
- Druck:** Vinzenz Druckerei, Würzburg
- Auflage:** 2.000 Stück
- Gefördert:** Bezirksjugendring Unterfranken



**Redaktionsschluss der
nächsten Ausgabe:**

01.11.2010

Thema: Freiwilligendienste

Gewinnspiel

1. Zwischen „Helfen“ und „Zivilcourage“ gibt es einen Unterschied. Welche Person spielt keine Rolle, wenn es in einer Situation um reines Helfen geht?

- a) Opfer b) Täter c) Helfer d) Zuschauer

2. Von wem stammt folgendes Zitat: „Es ist leichter, einen Atomkern zu spalten, als ein Vorurteil“?

- a) Albert Einstein b) Helmut Kohl c) Wilhelm Conrad Röntgen d) Konrad Adenauer

3. Welcher deutsche Fußballverein hat als erster in seiner Stadion-Ordnung fest verankert, dass das Rufen rechtsradikaler Parolen und das Mitsichführen entsprechender Fahnen oder Transparente mit Hausverbot geahndet wird, und zudem ein Mahnmal für NS-Opfer im Stadion errichtet?

- a) Hertha BSC b) Hannover 96 c) Schalke 04 d) St. Pauli

4. Was bedeutet die Zahl 18 in der rechten Szene?

5. Warum fällt es Asylbewerbern schwer, einen Job in Deutschland zu finden?

- a) Weil es für viele Arbeitgeber zu riskant ist, einen Asylbewerber einzustellen.
b) Weil sie erst nach einem Jahr Aufenthalt in Deutschland einen Job annehmen dürfen.
c) Weil Asylbewerber nicht so gut ausgebildet sind wie Deutsche.

Quelle: Arbeitshilfe „Juleica Baustein Rechtsextremismus“, Hessischer Jugendring, 2009

**Unter den richtigen Einsendungen wird
3 x 1 Arbeitshilfe des Hessischen Jugendrings verlost –
viel Glück!**